



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

221 (17.5.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262589)

Und das ist nicht eine Frage des Wissens, sondern des Charakters, der die notwendige Voraussetzung für jede berufliche Leistung ist.

Noch haben wir gesondert neben der staatlichen Erziehung eine politische durch HJ, Arbeitsdienst und SA. Von hier aus — aus dem Erlebnis der Gemeinschaft — werden der staatlichen Erziehung die neuen Wege gezeigt. Zwei Grundzüge kennzeichnen die erziehungspolitische Entwicklung seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus, und gerade Minister Rust hat durch Schaffung des Landjähres, der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der landgebundenen Hochschulen für Lehrerbildung den größten Anteil daran:

Die politische Gemeinschaft wird zum Erziehungsfaktor im Rahmen der staatlichen Erziehungsmittel, und zugleich soll die Erziehung Mittel sein, den Menschen zur Rückzuführung in die Landschaft, zum Boden, aus dem er die Kraft ziehen muß, wenn sein Werk und Schaffen gesund bleiben soll.

Das neue Erziehungsideal, das der Nationalsozialismus dem Liberalen entgegenstellt, bedeutet die Wendung vom Individualismus zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit. Wir wollen nicht mehr in erster Linie Wissen, und Bildungsbildung, sondern jeden Deutschen aus dem Geist der SA zum politischen Soldaten seines Volkes erziehen, der sich in allen, auch im Einsatz seines Wissens, immer nur verantwortlich fühlt der Nation, dem Führer. Nicht das Fachliche steht in der Neugestaltung unserer Erziehung im Vordergrund, sondern die Wendung zum Politischen. Wo der Volkswille in Vollendung des Liberalismus auch verwaltungsmäßig die Aufspaltung nach Spezialgebieten vollzogen hat, das schafft der Nationalsozialismus die Hebung des Liberalismus durch eine neue, auch verwaltungsmäßige Einheit der Erziehung, die den Menschen nicht nur sachlich in seiner Spezialbegabung, sondern in seiner Ganzheit, und zwar politisch erziehen will.

Großfeuer in Altona

Altona, 16. Mai. (H.-B.-N.) In den Hauptfabrikationsräumen der bekannten Firma Georg Drahe, Parfümerie- und Feinseifenwerke, in Altona, ist am Mittwochabend aus bisher noch nicht bekannter Ursache Großfeuer ausgebrochen. Die Altonaer Feuerwehr ist auf Großfeueralarm hin sofort mit mehreren Robotern an die Brandstätte geeilt.

Schon wieder ein französisches Marineflugzeug verunglückt

Paris, 16. Mai. Bei den vereinigten Flotten- und Luftmanövern, die gegenwärtig im Mittelmeer stattfinden, hat sich schon wieder ein Flugzeugunglück ereignet. Ein Marineflugzeug, das am Mittwoch wegen einer Panne im Kanal niedergehen mußte, meldete seine gefährliche Lage durch Funkpruch, antwortete aber auf Rückfragen nicht mehr. Die Marinepräfektur von Cherbourg hat mehrere Schlepper und Weibos zur Hilfe entsandt. Nach gewissen Gerüchten soll das Flugzeug abgetrieben und auf der Höhe von Cabados im Kanal gesichtet worden sein. Man glaubt, daß die Besatzung unverfehrt ist.

Die deutsche Minderheit in Ungarn

(Von unserem Korrespondenten.)

Für kaum einen anderen Staat ist die Frage der Behandlung der in seinen Grenzen wohnenden nationalen Minderheiten von so großer politischer Bedeutung wie für Ungarn. Wurde doch etwa ein Viertel des ungarischen Volkes vom Mutterlande losgerissen und gezwungen, unter fremder Herrschaft zu leben. Was aber die magyarische Nation in diesen letzten 15 Jahren an Unterdrückung ihrer Volksgenossen jenseits der Grenzen erleben mußte, war eine harte Lehre für dieses Volk, das wie wenige andere ein ausgeprägtes Nationalbewußtsein zu pflegen weiß. Dazu kommt noch, daß die Revisionspolitik Ungarns aus nachliegenden Gründen das Auslandsbewußtsein in den Nachbarstaaten gerne an der Seite der dortigen ungarischen Minderheiten für die Rückkehr ins Reich der Siebenbürgen sehen möchte.

Es ist nun aber merkwürdig: so offenkundig diese Gedanken und Wünsche bei jedem ungarischen Politiker sind, so wenig haben bisher die maßgebenden und verantwortlichen Faktoren der ungarischen Politik die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Wünsche zu schaffen vermocht. Wie leicht wäre für Ungarn die Argumentation in dem Kampfe gegen die Unterdrückungen der magyarischen Minderheiten in der Slowakei und in Siebenbürgen, wenn es auf eine weitgehende Sozialität den Minderheiten im eigenen Lande gegenüber verwiesen könnte. Von ernsthaften ungarischen Politikern ist daher auch immer wieder auf die große Bedeutung einer wirklich loyalen Minderheitenpolitik in Ungarn für die Revisionspolitik selbst hingewiesen worden. So kürzlich vom dem Führer der oppositionellen Kleinlandwirte-Partei Tibor Eckhardt in einem Interview in Wie-

(Drohbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 16. Mai 1934.

Der Führer der Hauptgruppe VII der deutschen Wirtschaft, Brauereidirektor Bruno Schäfer, unterbreitet in der letzten Nummer der „Westfälischen Landeszeitung — Rote Erde“, Dortmund, der deutschen Öffentlichkeit beachtenswerte Vorschläge über den Umbau der Wirtschaft und im Zusammenhang damit die Verstraffung des gesamten deutschen Wirtschaftsorganisationswesens. Direktor Schäfer trifft einleitend die Feststellung, daß die vielfältigen und oft auch sehr bedeutende Verbandspolitiken des jetzigen Wirtschaftssystems verschwinden muß. Denn nur hierdurch könne der von der Reichsregierung gewünschten Wirtschaftsführung endlich der Weg freigegeben werden, um die Geschäfte der deutschen Wirtschaft unabhängig von irgendwelchen Interessenskonflikten in die Hand zu nehmen und die Wirtschaft in richtig verstandenem Sinne zu führen. Der Artikelschreiber hält die jetzige Form der Wirtschaftsorganisation in ihrem Aufbau für allzusehr verzweigt und sagt in diesem Zusammenhang, daß es durchaus irrig sei, zu glauben, daß sich etwa

unser wirtschaftlichen Verbände mit den durch die Regierung bezeichneten Hauptgruppen der deutschen Wirtschaft decken oder gar erschöpfen. Im Gegenteil, viele Wirtschaftszweige sind durch zwei oder gar mehrere Verbände vertreten, die bisher ernsthaft und zugleich unabhängig gegen ihre Umwelt abgeschlossen, um die Interessen ihres eigenen, oft kleinen Mitgliederkreises kämpfen.

Direktor Schäfer befaßt sich weiter mit den halbamtlichen Industrie- und Handelskammern, von denen er sagt, daß ihr Zweck zwar gesetzlich festgelegt ist, in der Öffentlichkeit aber nicht verstanden und oftmals sogar verneint wird. Man müsse sich grundsätzlich von der Vorstellung freimachen, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik etwas Grundverschiedenes seien, daß ferner die Industrie- und Handelskammern ihre Aufgaben nur neben und über der privaten Wirtschaft ausüben könnten, und das dritte der Gebote von der Einheit zwischen Partei und Staat auf das staatliche Leben beschränkt bleiben müsse. Man muß daher das Nebeneinander in der Wirtschaftsführung von Reichsverband der deutschen Industrie und von Industrie-

Handelstag nebst den Untergliederungen — also landschaftliche Industrieverbände und Industrie- und Handelskammern — verneinen und eine Zusammenfassung dieser Einrichtungen unter Einwirkung von Arbeitsführung und parteilicher Wirtschaftsberatung anstreben. Für diese Zusammenfassung unterbreitet Direktor Schäfer folgenden Vorschlag:

In Anknüpfung an bereits Bestehendes sind zwei Organe der Wirtschaft zu schaffen: ein Reichstag der deutschen Wirtschaft und Wirtschaftskammern. Der als Zusammenfassung der Industrie- und Handelskammern bereits bestehende Industrie- und Handelstag sei zu einem deutschen Wirtschaftstag, also dem „Reichstag der deutschen Wirtschaft“ auszubauen.

Dieser Reichstag der deutschen Wirtschaft haben ferner zu bilden: die Hauptgruppenführer der gewerblichen Wirtschaft nebst ihren Fachgruppenführern, die Treuhänder der Arbeit, die Vorsitzenden der noch zu bildenden Wirtschaftskammern, ferner die Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront und die Bauwirtschaftsberater der RSDAP. Dieser so zusammengelegte Rat der deutschen Wirtschaft wäre im wahren Sinne des Wortes ein Rat der Wirtschaftsführung und könnte daher für gegebene Fälle ein Reichstag der gesamten deutschen Wirtschaft sein. Diese Institution sollte eine ständige Verbindung nicht nur zwischen der Wirtschaft und ihrer Führung, sondern auch zwischen Wirtschaft, Volk und Staat. Ueber die Bildung der Wirtschaftskammern sagt Direktor Schäfer, daß, nachdem aus dem Industrie- und Handelstag die Spitzenorganisation der deutschen Wirtschaft geworden ist, diese Industrie- und Handelskammern berufen waren, an Stelle ihres früheren mehr oder weniger zwecklosen Sonderlebens die Träger der regionalen Organisation der Wirtschaft zu werden. In jedem Treuhänderbezirk sei eine Kammer zur Wirtschaftskammer auszubauen, deren Sitz zweckmäßig von dem des Treuhänders getrennt ist, um eine von den besonderen Aufgaben des Treuhänders möglichst unbeeinträchtigt Arbeit zu garantieren. Den Kern der Wirtschaftskammern haben die Vorsitzenden der im Kammerbezirk ansässigen industriellen Fachverbände zu bilden. Aus ihrer Mitte wird der Vorsitzende vorgeschlagen und von dem Reichswirtschaftsminister ernannt. Als gleichberechtigte Kammermitglieder treten hinzu: der jeweilige Treuhänder der Arbeit, der zuständige Bezirksleiter der Arbeitsfront und der für den jeweiligen Kammerbezirk zuständige Bauwirtschaftsberater der RSDAP. Die in dieser Form vorgeschlagenen Wirtschaftskammern seien, so sagt Direktor Schäfer ergänzend, erst dann wirkliche Kammern der Wirtschaft, wenn sie sich nicht auf ihren industriellen Teil beschränken, sondern auch Landwirtschaft und Handwerk berücksichtigen. Direktor Schäfer betont, daß im Rahmen dieser Ausgestaltung vorerst nur einmal der Rohbau einer derartigen Gestaltung gezeichnet wurde und daß selbstverständlich im einzelnen noch viel über die Ausgestaltung der künftigen Wirtschaftsorganisation zu tun sei. Diese Zusammenfassung so heißt es abschließend, soll natürlich das begründete Eigenleben der einzelnen Wirtschaftszweige achten und ehren, darüber hinaus aber ein Mittel dazu sein, die benannte Revolution der Wirtschaft zu vollenden und sie so zu einer wirklichen Waffe für den Kampf der Regierung um die Erhaltung und Gleichberechtigung des deutschen Volkes in der Welt zu machen.

Reichspropagandastellen zu Landespropagandastellen erhoben

Berlin, 16. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit dem heutigen Tage seine 18 Reichspropagandastellen zu Landespropagandastellen erhoben. Zum Geschäftsbereich des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gehören nunmehr folgende Landespropagandastellen:

- 1: Ostpreußen, Königsberg; Leiter: Balbo;
- 2: Berlin, Berlin, Hermann-Göring-Straße; Leiter: Schulze-Buchungen;
- 3: Brandenburg, Grenzmarkt, Berlin W 57; Leiter: Lindemann;
- 4: Schlesien, Breslau I; Leiter: Gurzer;
- 5: Pommern, Stettin; Leiter: Neumann;
- 6: Magdeburg, Anhalt, Dessau; Leiter: Mitsching;
- 7: Halle-Merseburg, Halle I; Leiter: Lindenberg;
- 8: Thüringen, Weimar; Leiter: Brücklin;
- 9: Schleswig-Holstein, Altona an der Elbe; Leiter: Gosau;
- 10: Westfalen-Nord, Münster; Leiter: Schulze;
- 11: Osthannover, Harburg-Wilhelmsburg; Leiter: Schmonsee;
- 12: Südhannover-Braunschweig, Hannover; Leiter: Huhagen;
- 13: Westfalen-Süd, Bochum; Leiter: Trull;
- 14: Kurhessen, Kassel; Leiter: Gerland;
- 15: Hessen-Nassau, Frankfurt a. M.; Leiter: Müller-Scheld;
- 16: Köln-Nachen, Köln; Leiter: Winkelkemper;
- 17: Koblenz-Trier, Koblenz; Leiter: Michels;
- 18: Effen, Effen; Leiter: Fischer;
- 19: Düsseldorf, Düsseldorf; Leiter: Brouwers;
- 20: München-Oberbayern, München; Leiter: Rippold;
- 21: Schwaben-Kurgurg; Leiter: Draeg;
- 22: Bayerische Ostmark, Bayreuth; Leiter: Kolbe;

- 24: Mittelranken, Rürnberg-O.; Leiter: Bäßelsober;
- 25: Unterranken, Würzburg; Leiter: Vogt;
- 26: Rheinpfalz, Neustadt a. d. Haardt; Leiter: Trampeler;
- 27: Sachsen, Dresden A 1; Leiter: Salzmarn;
- 28: Württemberg, Stuttgart; Leiter: Schmidt;
- 29: Baden, Karlsruhe; Leiter: Moraller;
- 30: Hamburg, Hamburg I; Leiter: Frouquet;
- 31: Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin; Leiter: Sondermann.

Die Schlagwetterkatastrophe in Mons

Brüssel, 16. Mai. (H.-B.-N.) Wie aus Mons gemeldet wird, hat die Schlagwetterkatastrophe 42 Todesopfer gefordert. Von den fünf Bergleuten, die lebend aus der Grube geschafft werden konnten, ist inzwischen noch einer seinen Verletzungen erlegen. Man nimmt an, daß die in der Grube ums Leben gekommenen Bergleute einen raschen Tod gefunden haben. Am Mittwochnachmittag waren im ganzen 11 Leichen geborgen. Die Bergungsarbeiten begegnen weiterhin großen Schwierigkeiten, da dauernd neue Einstürze in der Grube erfolgen, und das Feuer noch nicht auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Feuer gefährdete zeitweise sogar die ganze Schachtanlage. Die Grube gehört einer französischen Gesellschaft und ist durch Schlagwetter-Explosionsgefahr bekannt.

Das deutsche Beileid zum belgischen Bergwerksglück

Brüssel, 16. Mai. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann, hat der belgischen Regierung das Beileid der Reichsregierung und seine persönliche Anteilnahme an der entsetzlichen Grubenkatastrophe, von der Belgien heimgegriffen worden ist, ausgesprochen.

die Frage nach, was wohl Ungarn dazu sagen würde, wenn die Rumänen über die Erhöhung der Erfüllung des Minderheitenschutzabkommens mit ähnlichen Argumenten vertwägeln würden.

Gerade an solchen Beispielen zeigt sich, wie richtig die Auffassung des ungarischen Abgeordneten Mikotab ist, daß gerade in der Minderheitenfrage die Gegenseitigkeit die beste Grundlage für eine erträgliche Gestaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen ist. Wenn schließlich Minister a. D. Dr. Gray erklärt, daß die ungarische Regierung in den letzten zwei Jahren wegen der Wirtschaftskrise nicht die nötige Zeit und Ruhe gehabt habe, um die Verhandlungen mit der deutschen Minderheit zu Ende zu führen, so wird man nicht umhin können, eine solche Feststellung beinahe als einen Jährenis zu bezeichnen. Denn schließlich ist ja das Schicksal von 500 000 Deutschen in Ungarn keine Nebenangelegenheit, vor der etwa die Frage der Parteigeschickung oder ein ähnliches Problem den Vorrang hätte.

Gegenüber diesen nichterfüllten Wünschen treten die wenigen Erfolge, die die deutsche Minderheit erringen konnte, leider nur allzu leicht in den Hintergrund. Man wird also noch manchen zu tun haben, ehe man zu dem Ziel gelangt, das sowohl Tibor Eckhardt, als auch Stephan Mikotab, zwei namhafte ungarische Politiker, als unbedingt anzustrebend bezeichnet haben, nämlich das Ziel einer wirklichen Befriedigung der deutschen Minderheit in Ungarn, die dann wie ein Magnet auf die von Ungarn losgerissenen Landesleute wirken würde. Es ist zu hoffen, daß trotz aller Schwierigkeiten dieses Ziel doch bald erreicht wird. Nicht nur im Interesse der deutschen Minderheit in Ungarn, sondern mindestens ebenso sehr im Interesse Ungarns selbst. Das deutsch-ungarische Freundschaftsverhältnis wird viel dazu beitragen können, die Schwierigkeiten zu überwinden.

ner und Berliner Blättern und in allerletzter Zeit erst wieder von dem Abgeordneten Stephan Mikotab, der in einer großen Rede im Budapester Parlament wörtlich erklärte:

„Wir müssen immer wieder betonen, daß unser Verhältnis zu der deutschen Minderheit geregelt werden muß“

und daß wir den Deutschen in Ungarn alle jene Rechte gewähren müssen, die ihnen von Rechts wegen gebühren, und die wir auch für unsere ungarischen Brüder in den losgetrennten Gebieten fordern. Auch in der Zukunft kann das geschichtliche Ungarn nur auf dem geschichtlichen Prinzip und in brüderlicher Eintracht mit dem deutschen, kroatischen, slowakischen Volke aufgebaut werden.“

So einleuchtend und überzeugend solche Darlegungen auch klingen, so muß doch leider festgehalten werden, daß die verantwortlichen Stellen in Ungarn noch nicht immer in dem notwendigen Maße aus solchen Erkenntnissen die Konsequenzen ziehen. Das zeigte sich gerade erst jetzt wieder aus Anlaß der diesjährigen Generalsversammlung des ungarisch-deutschen Volksbildungsvereins. Die monatlichen Verhandlungen, die zwischen dieser einzigen offiziellen Vertretung der deutschen Minderheit in Ungarn und der ungarischen Regierung geführt wurden, haben nämlich in den eigentlich wichtigsten Punkten doch noch immer nicht zu den Ergebnissen geführt, die man nicht nur im Interesse der deutschen Minderheit in Ungarn, sondern auch als Freund dieses Landes und Volkes für die magyarische Nation selbst wünschen möchte. Die Unzulänglichkeit dieses Verhandlungsergebnisses sucht nun in einem sehr bemerkenswerten Artikel, der in den deutsch-ungarischen Blättern Ungarns erschien, der frühere ungarische

Außenminister Dr. Gray zu bekräftigen und zu erklären. Freilich finden sich in diesen Darlegungen des Ministers a. D. Dr. Gray, der ja bekannt ist als überzeugter Legitimist und als Anhänger der französischen Donausubstitutionspläne, Argumente, über deren Zurechnung auch in Ungarn kein Zweifel herrscht.

Da schreibt beispielsweise Minister a. D. Dr. Gray, die Deutschen in Ungarn könnten die von ihnen geforderte Mittelschule, also ein Gymnasium, nicht erhalten, da sie ja doch nicht in der Lage sein würden, die aus einer solchen Schule hervorgehende Intelligenz wirtschaftlich zu versorgen, denn die ungarländischen Deutschen verfügten nun einmal nicht über die kulturellen Einrichtungen, wie sie etwa die Sachsen in Siebenbürgen haben. Aus diesem Grunde sei es eigentlich sogar im Interesse der deutschen Minderheit selbst, wenn sie nicht die Möglichkeit bekomme, sich ein geistiges Proletariat heranzuziehen. Den nachliegenden Einwand, daß man dann eben den Deutschen in Ungarn bloß solche kulturellen Einrichtungen zu geben brauche, wie sie die Siebenbürgen Sachsen haben, diesen selbstverständlichen Einwand will aber Minister a. D. Dr. Gray offenbar geflissentlich überhören. Freilich kann er mit seiner Argumentation auch niemanden überzeugen.

Wenigstens steht es auch mit der Frage der Errichtung deutscher Lehrerbildungsanstalten in Ungarn.

Katzenilch wird von Seiten der deutschen Minderheit in Ungarn auf diese Begründung mit dem Hinweis erwidert, daß ja schließlich auch die deutsche Minderheit in Ungarn genau so ihre Steuern zahlen, wie jeder andere ungarische Staatsbürger und daß sie daher auf alle kulturellen Einrichtungen ein Recht habe, zumal da ja die Forderung nach Lehrerbildungsanstalten durchaus im Rahmen des internationalen Minderheitenschutzabkommens erhoben wird. Schließlich liegt auch hier gerade

Berlin, zweiten front organisatorisch, Deutschland, sicherlich die Leben liehe halb der dentbar in von vorhin vorhanden geradezu er Im deutsch große und Erziehung organisat umfo mehr reits weit Theorie de die harte V genaue Geg Sinne der durch eine übelsten die Ziele der Herbel funktionswelt verbindungs scheinungen Lebens mit

Der Wirt den durch e feil alle Kr gesamte A machte. Wa der Kanjler noch für ei slich, da Mensch e fanden. A noch für ei der nur noch von Vertre auf der ein auf der and nung beher eng auein Sozialdem feres bürger

Auf allen Theorie d

Das habe d nien Waffe nicht etwa schaffen gebüht heraus sie selbst in gebracht hat Unterzeugun erträglich ge Man könne wurf darau zum Volke, zum Ratione doch auf der ter Bürger i denen man ihnen ihre Einsicht da

In starkf unter tosend geistigen un als „Weltan Seelen diese gimis qualie in wenigen J nicht die G erklärte der Richtigkeit d zweien wäre sehr schwerer schen, die m Umständen d war der woc mir die woc haben mit e und die Entwickl mältigende A nicht Aber es g nern zu verd benn es sei r Volk aus der neugewonne wende. Es f ungleichartig sie zu gemein Damit wer laßen, die i Ausdruc z

Der Glauben im Herzen, die stärkste Kraft der Welt

Der Führer spricht zur Deutschen Arbeitsfront

Wie wir in unserer geliebten Abendausgabe berichteten, wurde in Berlin im Sitzungssaal des Preussenhofes der zweite deutsche Arbeitstages eröffnet. Wir bringen nachstehend die Rede unseres Führers Adolf Hitler vor dem Kongress.

Berlin, 16. Mai. In seiner Rede vor dem zweiten Arbeitstages der Deutschen Arbeitsfront ging der Führer aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschlands, von denen eine der größten sicherlich die Erfassung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Diese sei innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres gänzlich denkbar in ihrem bisherigen Erfolg, wenn nicht von vornherein ganz bestimmte Hoffnungen vorhanden gewesen wären, die ihre Erfüllung geradezu erforderten.

Im deutschen Volke habe sich unbewußt eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erneuerung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht, umso mehr als Theorie und Wirklichkeit bereits weit auseinandergefallen waren. Der Theorie des marxistischen Sozialismus stand die harte Wirklichkeit gegenüber, die überall das genaue Gegenteil zeigte. Der Sozialismus im Sinne der Sozialisierung selbst sei praktisch durch eine vollkommene Ausföhrung mit dem 18sten Kapitalismus abgelöst worden. An die Stelle des Klassenkampfes als ein Mittel der Herbeiföhrung dieser marxistischen Zukunftsvision sei vielfach eine Unzahl von Querverbindungen getreten, die die extremsten Erscheinungen gerade unseres wirtschaftlichen Lebens miteinander verbanden.

Der Wirtschaftskampf aber sei abgelöst worden durch eine Wirtschaftsnut, die in Wirklichkeit alle Arbeits- und Streikrechte, ja sogar das gesamte Koalitionsrecht gänzlich illusorisch machte. Was hatte im Jahre 1932 - so führte der Führer aus - der Streik überhaupt noch für einen Sinn in einem Augenblick, da sich schon sechs Millionen Menschen außer jeder Arbeit befanden. Was hatte der Klassenkampf noch für einen Sinn angesichts des Zustandes, der nur noch gehalten wurde durch Koalitionen von Vertretern des extremsten Kapitalismus auf der einen und des radikalsten Marxismus auf der anderen Seite und die öffentliche Meinung beherrschte durch eine Presse, die, eng aneinandergeklüftet, den linken Flügel der Sozialdemokratie mit dem äußersten Flügel unseres bürgerlichen Kapitalismus verband?

Auf allen Gebieten sei die marxistische Theorie durch die marxistische Praxis widerlegt worden.

Das habe das Volk auch empfunden. Die großen Fragen des deutschen Arbeiteriums seien nicht etwa aus Begeisterung in den Gewerkschaften geblieben, sondern mehr aus dem Gefühl heraus, nicht das opfern zu können, was sie selbst in all diesen Jahren an Opfern bereits gebracht hätten. Sie waren innerlich schon der Überzeugung, daß der bestehende Zustand unerträglich geworden war.

Man könne dem deutschen Arbeiter keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht den Weg zum Volke, zur Volksgemeinschaft oder gar zum Nationalsozialismus gefunden habe, wenn doch auf der anderen Seite Millionen sogenannter Bürger den Weg ebenfalls nicht sahen, von denen man doch hätte annehmen dürfen, daß ihnen ihre höhere Bildung und ihre größere Einsicht das Finden dieses Weges hätte erleichtern müssen!

In Sarkastischen Worten geißelte der Führer unter tosendem Beifall die engstirnigen, kleingeistigen und lächlichen Gesichtspunkte, die als „weltanschauliche Probleme“ damals die Seelen dieser Männer eines vergangenen Regimes quälten und drückten. Wir hätten nicht in wenigen Monaten diese Welt überrennen und nicht die Gewerkschaften beseitigen können, so erklärte der Führer, wenn ein Glaube an die Möglichkeit der eigenen Idee noch vorhanden gewesen wäre. Wir standen damals vor einem sehr schweren Entschluß. Es gab einzelne Menschen, die meinten, wir dürften unter keinen Umständen diese Organisationen angreifen. Ich war der gegenteiligen Überzeugung und mit mir die wesentlichsten Führer der Partei. Wir haben mit einem Schlage Tatsachen geschaffen, und

die Entwicklung hat uns bestätigt, daß der überwältigende Teil der deutschen Arbeiter innerlich nicht mehr am Marxismus hing.

Aber es genüge natürlich nicht, Organisationen zu zerschlagen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Entwicklung lerne und daß es die neugewonnenen Erkenntnisse vernünftig anwende. Es sei der Zweck einer Organisation, ungleicherartige Lebewesen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamem Handeln zu bringen.

Damit werde eine Gedankenebene verlossen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat; nämlich die Ebene

der sogenannten Gleichartigkeit der Menschen

In dem Augenblick, in dem wir diese Behauptung des Marxismus, alle Menschen seien gleich, anerkennen würden, erübrigte sich jegliche Organisation. Jede Organisation sei also die Einschränkung des freien und unbeschränkten eigenen Willens, seines Auslebens und seiner Auswirkung. - Ihre innere Rechtfertigung finde ein Organisation aber nur dann, wenn sie wirklich dem Menschen wieder Ruhe bringe, wenn aus ihr ein höherer Nutzen auch für den einzelnen wieder erzielt wird.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen existiert nicht. Wenn ihm einer sage: Der

Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus

Nach der marxistischen Auffassung könne der Sozialismus überhaupt kein Organisationsproblem sein. Man müsse im Gegenteil ausgehen von der Tatsache der Ungleichheit der Veranlagungen und Fähigkeiten.

Höchste Steigerung der Leistung - unser Ziel!

Je höher wir Menschen emporsteigen sehen, je intelligenter die Rassen seien, um so gewalt-

Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung verwalten

Damit sei die Basis des Privateigentums gegeben. Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müsse nun allerdings eine Mobilisation Platz greifen, nämlich:

daß über diesem sogenannten freien Spiel der Kräfte der Grundsatz des gemeinsamen Nutzens vor dem eigenen, egoistischen Nutzen zu stehen hat.

Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Volke zu danken, allein gehalten und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft. Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stelle.

Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der dem Menschen gegebenen Zweckgemeinschaft halten müsse, die wir als Volk und als Volksgemeinschaft bezeichnen.

Dieses Sowjetrußland gehe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten

Es nehme ihre Arbeitskräfte, ihre Ingenieure und Maschinen, bestehe alles von den kapitalistischen Staaten, wandele aber daneben und rede von marxistischem Kommunismus.

Eine Weltanschauung müsse aber vollständig auf eigenen Füßen stehen können! Die kommunistische könne dies nicht, oder sie ende stets mit einer entsetzlichen Not. Diese Tatsachen sind nicht zu bestreiten. Es seien Millionen Menschen am Hunger gestorben, in einem Lande, in dem auf acht Menschen in den Städten 92 Bauern kommen. Solche Zustände würden in Deutschland zwangsläufig zur Vernichtung des ganzen Volkes überhaupt führen.

Man könne nicht eine Höchsteigerung der Produktion erreichen, indem man ein Prinzip verwirklicht, das jeder persönlichen Initiative von vornherein den Todesstoß versetzt.

Erwartet unser Volk eine solche Steigerung der Produktion? Natürlich, erklärte der Führer, denn jeder Mensch fordert zwangsläufig die Verwirklichung dessen, was an Fähigkeiten in ihm liegt, nach Gestaltung drängt.

Kein Volk wird mehr fordern, als es selbst zu verwirklichen befähigt ist. Aber jedes Volk fordert das, was es an Lebensgütern schaffen

Der fähigste Mensch - unser Mittel

Wenn es uns aber gelinge, diese höchsten Fähigkeiten unseres Volkes überall zum Einsatz zu bringen, so muß auf jedem Platz der fähigste Mensch stehen. Wenn wir die höchsten Fähigkeiten nützlich anwenden und die höchste Produktionskraft auf allen Gebieten entwickeln, dann muß das zwangsläufig allen zugute kommen und es gehört wieder nur eine ganz wertige, kleine egoistische Meinung dazu, sich gegen eine Erhöhung des Lebensstandards zu sträuben, die indirekt wieder allen zugute kommt.

Ich habe in meinem Leben leider Unternehmer kennengelernt, die Schuhe fabrizierten, aber

Sozialismus ist eine wunderbare Idee, die aber mit unerhörten Opfern verbunden ist und dem Menschen dauernd Sorgen und Mühe auferlegt, dann müsse er antworten: Dieser Sozialismus ist etwas so Schreckliches, daß man ihn so schnell wie möglich beseitigen muß. Dazu braucht man weder den marxistischen Sozialismus noch den Nationalsozialismus.

Gerechtfertigkeit wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich im Endergebnis der besseren Selbsterhaltung und Lebenserhaltung eines Volkes dient.

tiger seien die inneren Differenzen ihrer Individuen, weil die Distanz zwischen den veranlagten Fähigkeiten in eben dem Maße, in dem die Menschheit nach oben strebt, um so größer werde. Damit sei klar, daß im Augenblick in dem verschiedene Fähigkeiten wertebildend in die Erscheinung traten, die geschaffene Leistung stets in einem untrennbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer trat. Das heißt grundsätzlich:

Nur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich die höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion. Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft. Das freie Leben ist so natürlich wie der Kampf in der Natur draußen, der auch keine Rücksicht nimmt und viele Lebewesen vernichtet, so daß nur das Gelande übrig bleibt. Würde nach diesem Grundsatze auch die Sozialisierung beseitigt, so würde man die Prinzipien unserer Staatsverwaltung auf den Aufbau unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens übertragen, und wir würden damit lammervoll Schiffbruch erleiden. Nein, glauben Sie mir, man kann nach einer solchen Bürokratisierung mit einem menschlichen Fortschritt nicht mehr rechnen. Auch Sowjetrußland nicht, jedenfalls nicht nach kommunistisch-marxistischen Begriffen. Dieses Sowjetrußland kommt uns vor, wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandere am Arm eines harten Menschen.

Kur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich die höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion. Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft. Das freie Leben ist so natürlich wie der Kampf in der Natur draußen, der auch keine Rücksicht nimmt und viele Lebewesen vernichtet, so daß nur das Gelande übrig bleibt. Würde nach diesem Grundsatze auch die Sozialisierung beseitigt, so würde man die Prinzipien unserer Staatsverwaltung auf den Aufbau unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens übertragen, und wir würden damit lammervoll Schiffbruch erleiden. Nein, glauben Sie mir, man kann nach einer solchen Bürokratisierung mit einem menschlichen Fortschritt nicht mehr rechnen. Auch Sowjetrußland nicht, jedenfalls nicht nach kommunistisch-marxistischen Begriffen. Dieses Sowjetrußland kommt uns vor, wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandere am Arm eines harten Menschen.

Das wird sich ganz natürlich ergeben und regeln. Dann aber ist die Unisfestellung eines Streiks geradezu Wahnsinn. Der gleiche Wahnsinn wie eine Arbeitslosenunterstützung ohne Gegenleistung.

Die Volksgemeinschaft ist nicht dazu da, den einen Teil der Nation zugunsten des anderen zu belasten. Es muß jedem Arbeit geschaffen werden.

Das ist ein Organisationsproblem. Wenn man auf der einen Seite die Kräfte besitzt und auf der anderen Seite die Bodenschätze hat, dann muß man das fertig bringen.

Wir haben nur ein Ziel: Die Erhaltung der Volksgemeinschaft, die Erhaltung unserer nationalen Unabhängigkeit und der Freiheit unseres Wirtschaftslebens.

Der Staat ist nicht der Hütel eines Unternehmers oder eines Arbeitnehmers, sondern er steht über beiden Interessenten und sorgt für Einheit nach den Gesetzen der Billigkeit, des Rechtes und der Vernunft, die für uns alle gleich sind.

Und wer sie nicht befolgen will, wird erfahren, daß über seinen Eigennutz der Gemeinnutz der Nation steht, der durch uns seine Repräsentation erfahren hat. (Lebhafter Beifall.)

Nur so kann man dieses Problem lösen. Selbstverständlich wird es noch viele Jahre dauern, bis man die Erinnerung an die Zeit des wirtschaftlichen Faustrechts bei den einzelnen gleichsam auslöst. Es wird überall und zu allen Zeiten Rückschlüsse geben. Eine Staatsführung muß solche Begleiterscheinungen zur Kenntnis nehmen und sorgen, daß der Fehler beseitigt wird. Bestehen darf man nicht verzagen an den Gesamtleistungen, am wenigsten am Gesamtwert eines Volkes mit den geschichtlichen Leistungen wie das unsrige.

„Ich möchte daher der großen Volks- und Arbeitsfront wünschen, daß ihre Führung und alle ihre Mitglieder niemals den Glauben verlieren, komme, was kommen will. Wer Glauben im Herzen hat, der hat die stärkste Kraft der Welt, die es überhaupt gibt.“

Und wir können diesen Glauben haben, mit dem Blick auf unser deutsches Volk und besonders auf den deutschen Arbeiter.

Der deutsche Arbeiter wird deshalb der tragende Teil sein, weil er empfänglich ist für dieses Gefühl des Glaubens und Vertrauens.

das nicht bei jedem Ding meint, die Sonde des eigenen Geistes anzulegen zu müssen, sondern sich einer Idee blindlings verstreut und dann nachfolgt. Wenn wir den deutschen Arbeiter für den Staat erobern, dann werden wir ihn auch behalten, als ein für das neue Deutschland unzerstörbares Fundament. Ich bin daher der Überzeugung, daß unsere Arbeitsfront einst wird ein Weiler des neuen Reiches. Auf der einen Seite das Bauerntum, auf der anderen die Handarbeiterschaft.

Wenn wir diese beiden Schichten immer mehr und mehr erobern und ihre berechtigten Ansprüche vertreten, werden wir den neuen Staat sichern für jetzt und für alle Zukunft.

Die große deutsche Nation hat wieder Boden unter den Füßen gewonnen, sie sieht vor sich wieder ein Ziel. Was früher durcheinander lief, formiert sich wieder in großen Kolonnen, und was außer Tritt geraten war, hat wieder Tritt gefaßt. Eine ganze Nation wird heute von einem einzigen Marschbittimus erfaßt, der sie nun bealeitet, und von dem wir wissen, daß es eines Tages unser Volk in glücklichere Zeiten hinführen wird.

Wir alle, die wir einst den Krieg kennen gelernt haben, wissen, daß das Ziel einer Politik nicht sein kann, Kriege zu führen. Unser Ziel wird sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen. Wir kennen daher gar keine andere Politik als die des friedlichen Aufbaues. Aber deshalb können wir unser Volk auch niemals zum Erliegen erniedrigen lassen, von uns aus wird niemals der Frieden gebrochen, aber das neue Deutschland wird auch niemals sich selbst unterwerfen, niemals seine Rechte preisgeben, niemals vor seinem Boden opfern. Fanatisch als es seine Lebensrechte auf dieser Welt verteidigen und dafür einsehen bis zum Meeresspiegel.

Wir werden niemals den Frieden brechen, aber niemand soll glauben, uns im Frieden widerstandlos unterwerfen zu können. (Vorganzhaltende stürmische Heilrufe.)

Die etwa 1 1/2stündige Rede des Führers wurde von der Versammlung mit fast lautloser Aufmerksamkeit angehört, die aber von Beifall

und Händeklatschen häufig unterbrochen wurde. Auch die Vertreter der ausländischen Missionen — in einer Loge hatten Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten Mächte Platz genommen — lauschten ganz offensichtlich mit steigender Spannung den Ausführungen des deutschen Reichskanzlers.

Der Eindruck der Rede war gewaltig.

Am Schluß sprangen alle Teilnehmer spontan von ihren Plätzen hoch und brachen in Heilrufe aus.

Hg. Schmeier schloß den zweiten deutschen Arbeitstag mit einem dreifachen „Sitg-Hell“ auf den Führer. Der Gesang des Horst-Wessel-Liedes bildete den Schluß der Veranstaltung. Die Rundgebungen für den Führer setzten sich auf der Straße fort.

Henderson tritt nicht zurück

London, 16. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, dementierte am Mittwochnachmittag persönlich das Gerücht, daß er von der Präsidentschaft von der Abrüstungskonferenz zurückgetreten sei. Dieses Gerücht war im Unterhaus von dem liberalen Abgeordneten Mander zur Sprache gebracht worden, worauf der Präsident des Staates, Baldwin, erwiderte, er habe den erwähnten Bericht nicht gesehen. Derzeit in London anwesende Henderson erklärte in einer Presseunterredung, daß die Behauptung von seinem Rücktritt vollständig ohne Begründung sei. Er sei weder zurückgetreten, noch beabsichtige er dies zu tun. Er treffe die notwendigen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Arbeiten am 20. Mai und sei entschlossen, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um die Konferenz zu beeinflussen, die Aufgabe, die von ihm begonnen worden sei, zu Ende zu führen.

Henderson wird voraussichtlich am Freitag in einer Woche nach Genf abreisen.

Zum Eisenbahnunglück von Langwedel Insgesamt drei Tote

Verden, 16. Mai. Bei dem schweren Eisenbahnunglück von Langwedel bei Verden sind leider drei Tote zu beklagen, und zwar der Lokomotivführer, der Heizer und die Barfrau des Unglückszuges. Ihre Namen sind noch nicht bekannt. Außerdem wurden neun Passagiere verletzt, darunter wahrscheinlich vier schwer. Einer der Verletzten konnte bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Verletzten sind im Krankenhaus zu Verden untergebracht. Man hofft, sie alle am Leben erhalten zu können.

Der D-Zug 131, der sich auf der Fahrt von Bremerhaven über Bremen nach Dresden befand, ist wahrscheinlich infolge zu hoher Geschwindigkeit auf dem Bahnhof Langwedel entgleist. Leider ist es bisher trotz größter Anstrengungen noch nicht gelungen, den Lokomotivführer und den Heizer des Unglückszuges zu bergen, da sie in dem zusammengedrückten Lokomotivführerstand eingeklemmt sind und die zusammengedrückten Teile erst auseinandergeschweißt werden müssen. Die Wagen des D-Zuges sind völlig ausgebrannt. Zum Glück war der D-Zug nicht sehr stark besetzt, sonst hätte das Unglück leicht größere Ausmaße annehmen können. Der Verkehr auf der Strecke wird durch Umleitungen aufrechterhalten.

Neue Sachberater im Stabe des Stellvertreters des Führers

Zum Stabe des Stellvertreters des Führers innerhalb des Aufgabensbereiches des Reichsleiters für Kulturfragen, des Hg. Bouhler, sind getreten: Hg. Franz Adam als Sachbearbeiter für Musikfragen, und Hg. Ernst Schulte-Strathaus als Bearbeiter für Schriftumsfragen.

Die Genfer Arbeiten um die Saarabstimmung

Seslegung von Strafbestimmungen durch den Völkerbundsaußschuß

Genf, 16. Mai. (Hb-Funk.) Der Berner „Bund“ setzt Mittwoch früh seine Veröffentlichungen über die Beschlüsse des in Genf tagenden „Ausschusses für die Saarabstimmung“ fort. Dieser Ausschuß hat seine Arbeiten beendet. Wie dem „Bund“ aus Genf berichtet wird, sind folgende Strafbestimmungen für Vergehen, die mit der Saarabstimmung zusammenhängen, festgesetzt worden:

Es werden Strafen bis zu 15 000 französischen Franken und erhebliche Gefängnisstrafen vorgesehen für jeden, der Wahlbestimmungen vornimmt und durch Gewaltanwendung, Drohung, Einflüsterung oder Bestechung die Wahlen zu beeinflussen sucht. Besondere Strafen sind für Beamte und alle anderen Personen vorgesehen, die eine offizielle Aufgabe bei der Abstimmung

durchzuführen haben. Die Sicherheit der Wahllokale wird ebenfalls durch besondere Strafanordnungen geschützt. Schließlich ist Präventivhaft ohne Haftbefehl vorgesehen bei allen Verstößen gegen die angeführten Bestimmungen. Die Präventivhaft kann sogar dann verhängt werden, wenn die Bestimmungen der Artikel 112 und 114 des deutschen Strafgesetzbuches nicht gegeben sind.

Der „Bund“, der seine Informationen anscheinend von Beamten des Völkerbundssekretariates oder aus Kreisen der Saar-Regierungsverwaltung selbst bezieht, war bisher meist gut unterrichtet, so daß auch diese Angaben im wesentlichen als zutreffend angesehen werden können. Ein Vorbehalt ist nur nach der Richtung gestattet, ob es sich dabei tatsächlich in jedem Punkte um die letzten und endgültigen Beschlüsse handelt.

Abrüstungsbotschaft des Präsidenten Roosevelt / Erneute Darlegung des amerikanischen Standpunktes

Washington, 16. Mai. Im Weißen Haus wurde am Mittwoch bekanntgegeben, daß Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull an einer Botschaft arbeiten, die Norman Thomsen in Genf vorlesen soll und in der der Standpunkt der amerikanischen Regierung in der Abrüstungsfrage nochmals genau umrissen wird.

Präsident Roosevelt erwidert die Sendung einer formellen Botschaft an den Kongreß über die friedensrechtlichen Nachschaffungen gewisser Stellen der Rüstungsindustrie. Bekanntlich hat der Bundeskongreß zurzeit bereits begonnen, die Geschäfte der amerikanischen Kriegsmaterialfabrikanten sorgfältig zu untersuchen. Es steht daher noch nicht fest, ob Roosevelt das Ergebnis der voraussichtlich mindestens ein halbes Jahr dauernden Untersuchung abwarten oder ob er noch vor Ende der laufenden Tagung seine Ansichten über diese Fragen bekanntgeben wird.

Ersahbauten der amerikanischen Marine

Washington, 16. Mai. (Hb-Funk.) Der Marineminister hat den alsbaldigen Beginn des Baues von 12 Zerstörern, zwei Zerstörerführerschiffen und sechs Unterseebooten angekündigt. Es handle sich um dringende notwendige Ersahbauten, die außer einem schweren und drei leichten Kreuzern im Rahmen des durch das Vinson-Gesetz genehmigten Ersatzprogramms für das Jahr 1935 geltende Haushaltsjahr gebaut werden.

Niedriger hängen!

Herabwürdigende Unterstellungen in der französischen Presse

Paris, 16. Mai. (Hb-Funk.) Die französische Presse geht bei der Besprechung der Völkerbundsberatungen über die Saarabstimmung nahezu einseitig von der Unterstellung aus,

daß ein deutsches Vertragsversprechen, nach der Abstimmung von Maßregelungen abzugehen, nicht den gleichen Wert hätte wie ein gleichlautendes französisches Versprechen.

In dieser Haltung der französischen Presse liegt eine doppelte Herabwürdigung der Absichten des deutschen und des ihm zugehörigen Saarvolkes. Einmal wird unterstellt, daß Deutschland im Saargebiet auf, wie sich der „Paris Soir“ ausdrückt, „Mißhandlungen ausgedehnte und zum anderen wird Deutschland von vornherein

als „wört- und vertragsbrüchig“ angeprangert, wenn es zur Verhinderung verängstigter Gemüter sich bereit finden würde, eine ausdrückliche Verpflichtung zu übernehmen, die diese Bedenken zerstreuen sollte.

Im „Journal de Debats“ heißt es, die Einstellung der Berliner Regierung werde durch die bisherige Haltung sehr treffend gekennzeichnet: sie gebe zu verstehen, daß sie eine Amnestie — gerade als ob die Anhänger der Beibehaltung des Status quo Verbrecher wären — gewähren würde, daß sie sich aber nicht verpflichten könne, sie gegen die Brut der Bevölkerung zu schützen. Das klare über den Wert einer etwaigen Verpflichtung auf. Das „Journal de Debats“ nimmt in seinem Artikel für alle Fälle einen Satz auf, der gewisse weitgehende französische Absichten voraussetzt:

Herriot aus der Liga für Menschenrechte ausgeschlossen

Paris, 16. Mai. Am Dienstag hat die Liga für Menschenrechte mit 9 gegen 4 Stimmen auf Antrag des Verwaltungsausschusses der Ortsgruppe Lyon der Liga den Ausschluß Herriots aus der Liga bestätigt. Die Ortsgruppe hatte den Ausschluß beantragt mit der Begründung, daß Herriot dem Kabinett Doumergue angehört und deshalb für eine Reihe von Gesetzesmaßnahmen mitverantwortlich sei, die in der Öffentlichkeit Entrüstung ausgelöst hätten. Man weiß nicht, ob Herriot von seinem Recht auf Berufung Gebrauch machen wird.

läßt: Wie kann Frankreich intervenieren, wenn die Franzosen im Saargebiet eines Tages droht wären?

Der Ausnahmezustand in Lettland

Befehlsgewaltige Waffen — Zeitungsbefehle
Riga, 16. Mai. Zur Verhängung des Ausnahmezustandes in Lettland werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Aktion der Regierung hat so gut wie keinen Widerstand gefunden. Polizei und Schwaberey brauchen nirgendwo Waffengewalt anzuwenden. In Riga haben alle Häuser Flaggenschmuck angelegt. Das Straßenbild zeigt eine gewisse ungewohnte Bewegung. Patrouillen durchstreifen die Stadt. Alle wichtigen Regierungs- und Verwaltungsgebäude stehen unter besonderer Bewachung. In der Stadt herrscht Ruhe; das Arbeitsleben nimmt seinen gewohnten Verlauf.

Ueber die Verhaftungen, die in der Nacht und in den frühen Morgenstunden vorgenommen worden sind, wird jetzt Näheres bekannt.

Beim Parlamentspräsidenten Dr. Kalnins wurden bei der Hausdurchsuchung 123 Revolver, 19 Gewehre, ein Maschinengewehr und ein großes Munitionslager gefunden. Bei zwei sozialdemokratischen Abgeordneten wurden zusammen 45 Revolver gefunden.

Die übrigen Verhafteten sind zum größten Teil sozialdemokratische Parlamentsabgeordnete; ferner wurden sieben österreichische Schutzkämpfer eingeliefert, die nach den Wiener Ereignissen nach Riga gekommen waren.

Der Innenminister hat mehrere Verfügungen erlassen, die im wesentlichen ein Betätigungsverbot für die Parteien, ein Verbot von Versammlungen und Umzügen und ein Presseverbot sind.

18 Bergleute dem Tode entronnen

Rattowiz, 16. Mai. (Hb-Funk.) Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich auf der Hiltbrand-Grube in Antonienhütte am Dienstagabend ein Gebirgssturz, durch den eine Straße von etwa 40 Meter Länge zu Bruch ging. 18 Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Nach zweistündiger aufopferungsvoller Arbeit gelang es der Rettungsmannschaft, an die abgeschnittenen Bergleute heranzukommen und sie alle unverletzt zu bergen.

Brand in der Mannheimer Innenstadt

Vergangene Nacht gegen 2 Uhr brach im hinteren Gebäude des Hauses R. 4, 3 ein Feuer aus. Hausbewohner, die durch den Rauch und das helle Licht aus dem Schlaf geschreckt wurden, riefen auf die Straße um Hilfe. Einige Passanten brachen die Türe zum Hofe auf und fanden einen Raum im Parterre bereits in hellen Flammen. Nachdem man versucht hatte, den Wohnungsinhabern behilflich zu sein, rückte der telephonisch herbeigerufene große Löschzug der Feuerwehr an und nahm den Kampf gegen das Feuer auf.

Der ungeheure Durcheinander von allen erdenklichen Gegenständen, die der Althändler, der diesen Raum bewohnte, angehäuft hatte, erschwerte die Löscharbeit ungemein. Aber nach geraumer Zeit war das Feuer doch gelöscht und die aufgeschreckte Umgebung konnte sich wieder zur Ruhe begeben.

Deutschlands härteste Materialprüfung

Dreitage-Harzfahrt 1934

ein überlegener WANDERER-Erfolg!

In der Wagenklasse über 1200 bis 2100 ccm
unter 41 gestarteten Wagen 10 WANDERER-Zweiliter = ca. 25%
unter 20 goldenen Medaillen (bis einen Strafpunkt) 9 WANDERER-Zweiliter = ca. 45%
unter 6 insgesamt Strafpunktfreien 4 WANDERER-Zweiliter = ca. 65%

Ehrenpreis des Chefs des Kraftfahrwesens Obergruppf. Hühnlein und Ehrenpreis des Chefs der Heeresleitung

WANDERER-Qualität und WANDERER-Konstruktion erneut glänzend bewährt und gegen schärfste Konkurrenz siegreich



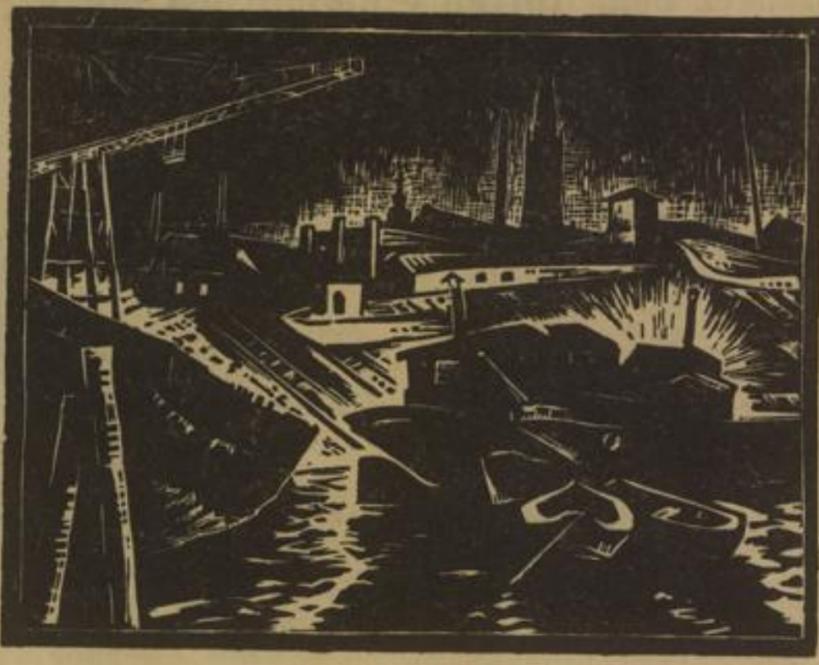
A U T O U N I O N A G
Generalvertretung Wolf & Diefenbach, Mannheim, Friedrichsfelderstraße 51 — Telefon 424 34, 437 15

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für Donnerstag, 17. Mai

1908: Mogilno zu deutschem Recht begründet.
— 1656: Zerführung des Bromberger Schlosses durch die Schweden. — 1821: Pfarrer Sebastian Kneipp, der Begründer der Bäderkur in Bad Nauheim, in Stephansried in Bayern geb. (gest. 1897). — 1933: Ditters' Friedenssappen im Deutschen Reichstag.
Sonnenaufg. 4.02 Uhr; Sonnenunterg. 19.51 Uhr
Mondaufg. 6.17 Uhr; Mondunterg. 23.59 Uhr.

Schiffswerft im Mannheimer Hafen bei Nacht



HB-Klischee Linolschnitt von W. Eimer.

Wieder Kinderfreudigkeit

Durch die deutsche Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren, durch die ständige Abnahme der Geburtenzahlen wurde der Bestand des deutschen Volkes ebenso schwer bedroht wie der des japanischen, das in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts die gleiche Geburtenkrise durchmachte wie Deutschland in den letzten Jahren. Erst durch die nationale Revolution der vier Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde Japan wieder aufgerichtet. Von da ab führt der Weg des japanischen Volkes in heller Bahn aufwärts zu der heutigen Höhe, die Japan innerhalb von zwei Generationen erreicht hat. Wir hoffen, daß auch in Deutschland durch die grundlegende Umwälzung, die wir im vergangenen Jahre erlebt haben, die bisherige Entwicklung, der Rückgang der Geburtenzahlen, abgeschlossen ist.

Dazu ist es notwendig, daß jeder einzelne die Gefahren erkennt, die ein weiterer Geburtenrückgang für das deutsche Volk mit sich bringen würde, und bereitwillig mitwirkt, um dem deutschen Volk das Schicksal vieler anderer Nationen zu ersparen.

Jeder einzelne hat die Verpflichtung, sein ganzes Familienleben in den Dienst der Nation zu stellen. Das Ein- und Zweifinderkinder, das in den letzten Jahren allgemein üblich wurde, muß überwunden werden und einer gefunden Kinderfreudigkeit Platz machen. Das gilt in erster Linie für den deutschen Bauern, der als Träger besten deutschen Blutes dazu berufen ist, durch eine Vielzahl von Kindern dem Geburtensturz ein Ende zu bereiten.



Kuto-Jude Scharf hereingeflogen. — Revision vom Reichsgericht verworfen.

Als Jude hat man Courage (man kann auch Dreifigkeit), wenn es gilt, sich der Verantwortung zu entziehen; alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, alle Mittel angewandt. Der verurteilte Garagenbesitzer Scharf lief von einer Instanz zur anderen, um seine vollkommene Unschuld bekräftigen zu lassen, Betrügereien lagen ihm doch total fern. Jetzt kommt die Mitteilung aus Leipzig, daß die Revision vom Reichsgericht verworfen ist. Es bleibt bei sechs Monaten Gefängnis und 3500 Mark Geldstrafe.

Saargebiet im Saarland.

Der kommende Pfingstsonntag steht für den Stadtteil Mannheim-Neckarau im Zeichen der Saar. Hier weilen über Pfingsten drei Mannschaften aus dem Saargebiet, und zwar aus Friedrichsdal-Saar. Die Neckarauer haben es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag festlich zu gestalten und es ist schon aus den Vorbereitungen zu ersehen, daß den beehrten Volksgenossen im Saarland ein besonderer Empfang bereitet wird. Es kommen insgesamt circa 60 Mann, welche bereits in entsprechenden Quartieren untergebracht sind.

Fahrpreisermäßigung für Pfingstferien nach dem Saargebiet.

Die Deutsche Reichsbahn gibt für Pfingsten für Reisen aus dem Reich nach dem Saargebiet Festtagsrückfahrkarten zum halben Preis aus. Da die Festtagsrückfahrkarten bereits eine Ermäßigung von 33% Prozent enthalten, beträgt die für die Reisen nach dem Saargebiet gewährte Ermäßigung auf den Reichsbahnstrecken 66% Prozent. Die Karten gelten wie die übrigen Festtagsrückfahrkarten vom 17. Mai bis 24. Mai. Die Rückfahrt muß von einem Uebergangsbahnhof des Saargebietes aus angetreten werden. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die nach dem Saargebiet Entsendenden mit gültigen Pässen ohne Visum versehen sein müssen und daß das Tragen von Parteizubehören, insbesondere auch des Salenkreuzes, verboten ist.

Pfingstbräuche

Am allgemeinen sind die meisten früheren lustigen und symbolischen Volksgebräuche, mit denen das Pfingstfest begangen wurde, aus unserem Volksleben nahezu verschwunden. An ihre Stelle sind heute mehr und mehr der geistigen und körperlichen Erholung gewidmete Wanderungen und Fährten getreten. Jedoch hat sich noch da und dort ein Rest altergebrachter volkstümlicher Pfingstbräuche und Pfingstgebräuche erhalten. Zu erlernen gehört die mancherorts noch erhaltene Gebräuche, die am Pfingstsonntagmorgen zuerst Aufgestanden unter den Hausgenossen als „Pfingstbrot“ zu begrüßen, ein Uebernahme, der dem Betreffenden dann fürs ganze Jahr andauert. An anderen Orten steht statt „Pfingstbrot“ die Bezeichnung „Pfingstlamm“, ein Ausbruch, der häufig auch noch einer Figur beigelegt wird, die man mit Stroh, Tannenreisig, Moos und Blumen besetzt und unter Zeremonien, bei denen die Schönen des Dorfes und die Pfingsttreter eine Rolle spielen, ins Wasser wirft, damit das Jahr fruchtbar werde. Dieses „Wasseropfer“, das in einigen Gegenden früher auch mit lebenden „Pfingstlammlein“ ausgeführt wurde, ist zweifellos ein Ueberrest uralter heidnischer Ge-

bräuche unserer Vorfahren. In anderen Gegenden, wie im oberen Oberrhein, spielt der liebliche Pfingstmaien, gewöhnlich eine mit Bändern, Häubchen und Blumen geschmückte Birke, noch eine ziemlich Rolle. An Stelle der Birke tritt mancherorts auch eine Tanne, die mit Kränzen geziert und mit allerhand für Aug' und Wagen der Jugend wie der Erwachsenen erfreulichen Dingen, wie Reden, Senle, Heugabel, Brezeln und Wärlchen bedangen wird, wodurch der Pfingstmaien eine gewisse Verwandtschaft mit dem bei Volksfesten vor dem Krieg so häufig und von den Schulbuben so gern geliebten Kletterbaum aufweist. Um diese Pfingstmaien führt dann die Dorfjugend den Pfingstmaien auf. Diese und manche andere da und dort noch lebendigen Gebräuche, wie die Pfingstbraut und die Pfingstkönigin, die festlich geschmückt ihren feierlichen Umzug hält, weist auf alte Pfingstbräuche und Feiern unserer Vorfahren hin, die dann später mit Pfingsten als den Höhepunkt des Pfingstfestes verbunden wurden; denn wegen seiner kirchlichen Bedeutung ist das Pfingstfest in der Natur, das so recht dem deutschen Sinn und Gemüt für Wald und Feld und Blüten und Grünen entspricht.

Kampfbund für deutsche Kultur Ludwigshafen Alte Musik mit Originalinstrumenten

Allen Kennern und musikalischen Feinschmeckern bereite die Ortsgruppe Ludwigshafen des Kampfbundes für deutsche Kultur mit diesem Abend einen ganz erauften Genuss. Nur schade, daß das Programm etwas zu reich bemessen war. Man hätte es gut gemeint, wollte jeden der Mitwirkenden des Marcelle-Bächold-Quartetts auch solistisch zu Worte kommen lassen und schließlich noch der vokalen Seite gerecht werden. Hierdurch geriet man etwas in die Breite. Dessenungeachtet aber alle Achtung vor dem mit feinem Spürsinn und ersteltem musikalischen Geschmack zusammengefügten Programm. Das waren Leckerbissen ereptioneller Art, reizvoll und interessant in Rhythmus, Form, Farbe, Melos und geordnet in geistvoller, entwicklungsreicher Art. Man begann mit einem zweifügigen Trio von Joh. Chr. Bach, dem jüngsten Sohn des großen Thomaskantors, genannt der Mailänder oder englische Bach, brachte dann völlig Vergessene wie Haber Hammer mit einer Sonate für Viola d'amore und Cembalo, ferner Arien mit Mitreden für Sopran von Joh. F. Löwe v. Eisenach und eine Sonate für Viola da Gamba und Cembalo von August Kühnel, weiterhin neben ganz reizenden Volksliedern aus dem 16. Jahrhundert eine Sonate für Violine und Cembalo von Händel, ein Divertimento für Viola d'amore, Violine und Viola da Gamba von Haydn und zum Ausklang ein pleierisches Konzert für Cembalo mit Begleitung von drei Streichinstrumenten von Karl Ditters von Dittersdorf. Auf Wert oder Unwert der Stücke näher einzugehen, müssen wir uns wegen Raummangels verweisen, bemerken aber zusammenfassend gerne, daß jeder der Genannten „etwas“ zu sagen hatte, jedem „etwas“ einfiel und dies in eine Form kleidete, die man als persönlich und höchst geschmackvoller bezeichnen muß.

überraschend einheitlich und getragen von künstlerischen Qualitäten. Das von Marcelle Bächold betreute Quartett hat ganz enorme Fortschritte zu verzeichnen. Man staunte über die Klarheit und rhythmische Geschlossenheit des Ensemblespiels. Man bewunderte ebenso die Schönheit des Klanges, wie diese feingegliederte Dynamik, die Stillsicherheit und das Ausdrucksvermögen. Marcelle Bächold (Cembalo), Claire Döhson (Violine), Josef Jmdos (Viola d'amore), Fritz Sommer (Viola da Gamba) und Helmuth Schowalter (Vokale), hatten hinreichend Gelegenheit, auch ihre solistischen Fähigkeiten ins Treffen zu führen und man hörte ganz allgemein auf. Das Quartett bedeutet eine Individualität. Es verdient ungeschmälert das Prädikat „hochkünstlerisch“. Vokalisten war Elfe Heber, die sich für die Arien und Volkslieder, meistertät begleitet vom Ensemble, kaper einsetzte. Sehr reizvoll sang sie die Volkslieder: einfach, schlicht, natürlich, verständlich und verständnisvoll. Allen Mitwirkenden wurde wärmste Anerkennung zuteil. Die Ortsgruppe Ludwigshafen des Kampfbundes für deutsche Kultur bucht einen Kammermusikabend sonder Art von bilanter Antimität und seltenem Reiz: musikalisch und historisch. Dafür auch unsere Hochachtung und unseren Dank. 10.

Deutsche Schule für Volksbildung

Der Arbeitskreis Landschaft und Lichtbild der „Deutschen Schule für Volksbildung“ unternahm seinen ersten Ausflug. Die zweitausendjährige Stadt Ladenburg war das Ziel. Unter Führung und Anleitung des Leiters, Herrn Dr. Hermann Holl, wurden die für Lichtbilder besonders geeigneten Sehenswürdigkeiten dieser alten Stadt von den einzelnen Teilnehmern im Bild festgehalten. In Leutershausen und im Schriesheimer Tal wurden auch noch dankbare Motive gefunden, da alle Teilnehmer mit ihren Kameradern unterwegs waren. Einen herrlichen Abschluß bildeten jedoch die Menschen- und Tierstudien, die abends wieder in Ladenburg

in der „Kellerei“ gemacht werden konnten. Die bildnerische Ausbeute wird am nächsten Arbeitsabend ihre kritische Würdigung erfahren.

Herrn Dr. Holl sei auch an dieser Stelle Dank gesagt für seine alseitige Anregungen, Belehrung und Führung. Wenn zur nächsten Fahrt aufgefordert wird, werden sich sicher alle Arbeitskreismitglieder wieder vollzählig einfinden, zumal es sich schon dieses Mal ein Teilnehmer, trotz seiner dienstlichen Anspruchnahme am Vormittag, nicht nehmen ließ, noch am Nachmittag nachzufahren. Ein schönes Zeichen kameradschaftlichen Zusammenhaltens.

Wie wir den Film sehen „So ein Flegel“

Dieser Streifen hat den ungeheuren Verdienst, den Beweis erbracht zu haben, daß wir unerhört begabte deutsche Komiker besitzen. Endlich ein Film auch, der mit Recht als Komödie bezeichnet werden darf, der es fertig bringt, sogar ein kritisches Publikum (das in letzter Zeit in bezug auf Lustspiele wirklich nicht verwöhnt wurde!) zu Lachstürmen hinzureißen. Schulzeit, vor 40 oder 50 Jahren! Lehrer mit 1000 Werten, Doppelrollen, Verwechslungsfiguren! Kurz, alles da!

Wenn ein Film es nicht nur mit Verwechslungsfiguren und Doppelrollen, sondern auch mit den liebendwürdigen Wunderlichkeiten einer anders kostümierten Zeit hält, dann hat er schon viel gewonnen.

Dieser Film spielt in den vier Jahren und schwimmt zwischen Karikatur und idyllischer Verzauberung. Es ist eine tolle Geschichte von zwei Brüdern, der eine Schriftsteller in Berlin, der andere Primaner in einer deutschen Kleinstadt, die sich beide wie ein Ei dem anderen gleichen und deshalb zur Verwechslung die denkbar besten Objekte abgeben. So kommt der Verkehrte hier das streche Bräuerlein in den Karzer, während der andere in Berlin auf der Theaterprobe steht. Beide Male ist es Heinz Rühmann, der diese Doppelrolle bewältigt und dessen Humor in jedem Augenblick zündet, weil nirgends das Menschliche fehlt. Die brüderlichen Herzen müssen sich teilen in die mädchenhaften Reize der Annemarie Sörensen und in die hübsche Jüngerin Carada, und auch

mit diesem Doppelleben wird Heinz Rühmann glücklich fertig.

Erfreulicherweise sind die Kleinstadtszenen in diesem Film voll Scharm und Behagen und halten sich von der früher beliebten Betrüchlichkeit des kleinstädtischen Lebens frei. Eine prachtvolle Figur schafft Rudolf Platte als Tanzlehrer.

Regisseur Stegmüller bindet das ganze mit viel Geschmack und Witz zu einem heiteren Lederbissen, indem er alle Möglichkeiten des Ritzens ausnützt und sich Heinz Rühmann mit seiner einzigartigen Begabung, die durchschlagende Kraft hat, ohne zu übertrieben, völlig auszuspielen läßt.

Dieser Film verrät in allem eine sichere, routinierte Hand. Eine vorzügliche Leistung. Hm.

Schauburg: „Ein Mädel wirbelt durch die Welt“

Wäre diese Verfilmung des Romans „Lennox“ nicht durch die Welt“ unsterblich, — dem deutschen Filmschauspieler wäre wirklich kein Edelstein vorenthalten worden. Dieser Film bringt nichts Neues. Hier ist nur eine Regie voll Tempo und Vergnügen; hier sind ein paar originelle Einfälle und da sind auch Waga Schneider, Harald Paullsen und Theo Lingel! Kurz eine schauspielerische Ehrenrettung eines dünnen Stoffes. Hm.

Fatale und Gloria: „Fräulein Frau“

Dieser Film ist ein Treffer in der Kunst-lexischen Filmunterhaltung. Ein leichter Film mit Geist, der sich an die Anspruchsvollen wie an die Leichtgläubigen in gleicher Weise wendet. Mit einer völlig neuen Art Humor zu erregen, mit Glück und ausgeprägten Kräften ist hier ein Filmwerk entstanden, bei dessen Lob wir ausdrücklich von anderen Erlebensstufen unterscheiden müssen. Etwas breit gespielt, aber aus einem Guß präsentiert sich dieses Kammerstück als ein ungeheurer Erfolg Paul Hörbiger's und Jenny Jurgas. Hier hat man mutig Filmemut bedrungen. Technisch auf letzter Höhe, schauspielerisch unerreicht feinsüßig wird dieser Streifen Ausgangspunkt einer neuen Unterhaltungsart sein. Hm.

In Mannheim wird der Sozialismus verwirklicht

Tagung der Amtswalter für Volkswohlfahrt der NSDAP

Die Kreisamtsleiterin des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Frau A. Roth, hatte ihre Amtswalter zu einer Besprechung in den Sitzungssaal der Handelskammer eingeladen. Wie gewaltig die Organisation geleitet ist, beweist die Tatsache, daß sich der Sitzungssaal als viel zu klein erwiesen hat. Nach herzlicher Begrüßung dankte die Kreisamtsleiterin auch im Namen der Reichsführung für die Mitarbeit am Winterhilfswerk. Mit großer Genehmigung und Freude wurde die Mitteilung entgegen genommen, daß der Reichsführer der NSDAP, H. G. Himmler, in einem persönlichen Schreiben an die Kreisamtsleiterin gerichteten Schreiben für die gute Arbeit, die in Mannheim geleistet worden ist, Dank und Anerkennung ausgesprochen hat.

Den Ausführungen von Frau Roth entnehmen wir unter anderem:

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP steht am Anfang neuer Aufgaben und es ist unbedingt großer Wert darauf zu legen, daß die Zusammenarbeit mit allen Organisationen der NSDAP die denkbar beste ist. Unsere ganze Arbeit muß aufgebaut sein auf Vertrauen und Kameradschaft als Untergrund für erspriehliche Arbeit.

Der Aufbau der NSDAP hat verschiedene neue Anordnungen mit sich gebracht. Sämtliche Ortsgruppen des Stadtgebietes werden in einer Stadtleitung zusammengefaßt unter Leitung von H. G. Kronauer.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ verlangte durch sein gewaltiges Ausmaß ein eigenes Heim.

In L. 9, 7 wurde eine Frauenarbeitschule eingerichtet, die zugleich Umschulung von weiblichen Jugendlichen vornimmt. In sechs Räumlichkeiten in der Stadt werden Wäschefabrik für die Aktion „Mutter und Kind“ bearbeitet.

Ein Müttererholungsheim wird noch diesen Monat in der Werderstraße 52 eröffnet, das nicht nur geräumig ist, sondern durch seine wunderbaren Räume, den Garten und die ruhige Lage eine ausgezeichnete Stätte der Erholung darstellt. — Ab 1. Juni können 50 Mütter in Nordrach Erholung von Mühe und Arbeit finden. Der 1. Juni ist auch Beginn der Ferien-Kindererholung. Auf den Kennweisen wird eine örtliche Kindererholung für 100 Kinder durchgeführt. 50 Kinder kommen am 1. Juni nach Solbad Rappenau. — Zum leitenden Arzt der NSDAP wurde Dr. Girsfeld-Barneten bestimmt.

Die Küche in R 5 bleibt nach wie vor jedem Volksgenossen zugänglich. Das Essen wird für 20 Pfennig abgegeben.

Während des Winterhilfswerkes wurden 73 125 Essen ausgegeben zum Preise von 15 Pf. Damit bestritt die Küche sämtliche Kosten, darüber hinaus konnte sie sogar den erhaltenen Zuschuß in Höhe von RM. 2268,75 und einen beträchtlichen Ueberschuß, insgesamt RM. 8700 an das Winterhilfswerk zurückgeben.

Interessant ist eine Gegenüberstellung mit dem WSW des vergangenen Systems im Winter 1932/33.

Dieses hatte in sechs Monaten aus dem Küchenbetrieb eine Gesamteinnahme von RM. 129 000.—

Von diesem Betrag wurden als Küchenzuschuß RM. 70 000.— abgegeben.

Anschließend an die eindrucksvollen Ausführungen der Kreisamtsleiterin machte H. G. Kronauer erläuternde Ausführungen über die Aufgabengebiete des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und sprach über aktuelle Fragen der Mütter- und Kindererholung.

Darauf ergriff Stadtleiter H. G. Kronauer das Wort und wies darauf hin, daß es eine Ehre sei, an dem großen Aufbauwerk des Früh-

werks mitarbeiten zu dürfen. Wir wollen Volkswohlfahrt eben im wahrsten Sinne des Wortes. Wir werden nicht Mittel sammeln um sie unseren eigenen Zwecken dienen zu lassen, sondern wir wollen mit allen eingehenden Geldern aufbauen unsern notleidenden deutschen Volk!

Nie dürfen wir darnach fragen: „Wo ist ein katholischer, oder wo ist ein evangelischer Volksgenosse in Rot“, sondern wir werden immer fragen: „Wo ist ein deutscher Volksgenosse in Rot“, und ihm wird unsere Hilfe zuteil werden. Nach einer Diskussion schloß Frau Roth die Tagung mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Unter dem stolzen Symbol des Aufstiegs

Weihe der Schulfahnen der höheren Schulen

Im feierlich geschmückten Rabelungensaal versammelten sich sämtliche Schüler der höheren Lehranstalten des Kreises Mannheim zur Weihe der Schulfahnen. In der vordersten Reihe des Saales hatten die Vertreter von Partei, Staat und Stadt, des Stadtschulamtes und der Kirchen Platz genommen und dahinter bis hinaus zur Galerie saß und stand eine feierlich gestimmte Jugend. Weibevoller Fahneneinmarsch der acht Fahnen der höheren Schulen Mannheims und der beiden höheren Schulen von Ladenburg und Schwetzingen, begleitet von Trommelmörkel und Pfeifenspiel der HJ-Spielmannszüge, gab den Auftakt zu der Feier, die durch Einzeldarbietungen von Schülern der gesamten Mannheimer höheren Schulen bestritten wurde. Marschweisen zweier Schülerorchester, Mädchenchöre, Tanz der Mädchen um den Maibaum, Landknechtlieder der Jungen und Vieder der neuen Zeit wechselten in dummer Folge, wirksam aufeinander abgestimmt.

Zur Weihe der Fahnen ergriff Direktor Dr. Richard Daub das Wort, um nach Begrüßung der Gäste auszuführen, daß es in der Geschichte der Mannheimer Schulen das erste Mal ist, daß sich die höheren Schüler zu einer Feier dieser Art versammelt haben. Wohl kamen sie schon zu turnerischen und sportlichen Wettbewerben zusammen, aber heute hat sie ein anderes Motiv, der Gedanke der Volksgemeinschaft, zusammengeführt. Die Schulen haben sich zusammengefunden, die das gemeinsame Ziel und die gemeinsame Aufgabe haben, arrierer Jugend die wissenschaftliche Grundlage für die akademischen Berufe zu geben.

Diese Taten dürfen aber bei den Erziehern nicht zu einem Dünkel führen, denn sie haben

eine verantwortungsvolle Aufgabe tapfer und treu zu erfüllen.

Es ist ihnen ein kostbares Gut anvertraut: die Zukunft des deutschen Volkes! Zwar können vereinzelt noch manche die Beschränkung des Hochschulstudiums verstehen. Dieses Mißverständnis ist aber

daß sie den Geist der Zeit noch nicht erkannt haben.

Wenn wir uns unterordnen müssen, dann schiebt das in diesem Falle auch nur, um Zukunft unseres Volkes zu sichern. Wohl die Beschränkung härten in sich schließen. Es aber falsch, zu glauben, daß bei Verlegung akademischen Laufbahn alles verloren ist.

Ein rechter Kerl und ein deutsches Mädchen werden sich immer durchsehen.

Richt die Schule allein ist das Maß des Lebens, sondern der Daseinskampf — und wie wir ihn aufnehmen, muß beweisen, daß wir das Leben zu meistern wissen. Es kommt nicht auf das Wo, sondern auf das Wie unserer Arbeit an.

Um uns reiflos hinter die Fahnen des neuen Reiches zu stellen, haben wir uns klar zu machen, daß diese Weihe der Fahnen ein wichtiger Moment im Leben unserer Schule ist. Die Leiter der Anstalten nehmen die Fahnen in ihre Obhut und übernehmen eine große und schwere Verantwortung. Führer sein heißt nicht Tyrann sein, sondern heißt die Jugend in das Dritte Reich hineinzuführen. Lehrer und Schüler übernehmen mit den

Fahnen gleichzeitig die Symbole des Dritten Reiches und schließen sich ein in die Reihen der Kämpfer der Bewegung.

Wohl ist die Form der Schule nach die alte, aber sichtbar ist schon die neue Richtung und die Zielsetzung.

Das akademische Wissen allein ist es nicht, das den Schüler zum Manne macht, sondern die Charakterbildung und der Wille und daneben die körperliche Erfrischung, getreu dem Spruch, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnt.

Wenn wir unsere Jugend in dieser Weise erziehen, dann werden wir das erreichen, was wir wollen. Zielbewußt und sicher werden wir die Aufgaben des Staates in die Hand nehmen, aufpassen und lösen. Das wird die Jugend selbstbewußt und nicht überheblich machen. Mit dem Mut zur Tat werden wir das erreichen, was der Führer von uns verlangt. Die Brästen hinter uns sind abgedrohen und wir schauen jetzt vorwärts, nicht mehr zurück. Wir haben

ein Beweis und die Sorge es mancher

Das Abschließ

noch nicht ein

sein.

Wiele Fahr

den nicht me

heimer Poliz

oder damenlo

ihre Besitzer

Kuch 33 R

Jahre fremde

se wieder bei

raffiniertes, f

haben und b

Schwarzfahr

In Autodieb

Polizei im be

wurden ohne

zugestellt. Der

arbeitet auf d

Nachrichtenni

die drahtlose

Kuto überhol

Es ist auch h

so umzumobel

nach schwierig

Entbedung üb

Es sind in

heißdiede, die

und damit et

Diebe, der V

hatte die Ang

Mercedes-Ben

und andere T

horinädig inn

ihn, als er n

über den Gru

logie der Ma

Ich kann doch

langlamer fä

13. Juni

In ähnlich se

teige „eines r

ter freien und

März 1834. de

ten Vergleich

handelt. Am

einnehmenden

Hinein in den zivilen Luftschutz!

In der Erkenntnis der großen Gefahr, die unserem Volk und Vaterland durch Angriffe aus der Luft droht, hat Ministerpräsident Göring den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen.

Durch Verträge einer vergangenen Zeit ist uns der aktive Luftschutz verboten. Militärischer Luftschutz kann das deutsche Volk vor Angriffen aus der Luft also nicht schützen. Das einzige Recht, das der Versailles Vertrag gelassen hat, ist das Recht der passiven Verteidigung, die mit allen Kräften ausgebaut werden muß.

Das Gebot der Stunde heißt:

Schütze dich selbst! Du schüttest damit deine Familie, dein Volk, dein Vaterland!

Wie SA und SS seit Jahren kämpfen, um Deutschland vor dem Untergang und dem Chaos zu bewahren, so muß jetzt durch einen machtvollen Ausbau des zivilen Luftschutzes mit dem gleichen Fanatismus alles getan werden, um Deutschland zu schützen.

Mannheimer! Deine Heimat ist als Grenzland besonders bedroht!

Kein Haus mehr in Zukunft ohne Luftschutz!

Kein Mann und keine Frau mehr, die nicht mithelfen!

Keine Minute mehr, die ungenutzt fliehet!

Jeder Mannheimer ein Kämpfer im Reichsluftschutzbund!

Mütterkurse

Am Montag, den 4. Juni 1934, beginnt in der Mütterchule der NS-Frauensschaft im Kröbelsminiar am Lindenhofplatz der nächste Mütterkurs. Er findet am Montag und Donnerstags nachmittags von halb 4 Uhr bis halb 6 Uhr statt.

Keine werdende Mutter, keine Frau, kein junges Mädchen sollte es veräumen, einen Mütterkurs zur Vorbereitung für ihre spätere Aufgaben zu besuchen. Wichtige Fragen über Gesundheitspflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes, über Vorbeugung und Bekämpfung von Kinderkrankheiten werden hier eingehend besprochen. Eine Reihe von praktischen Übungen ergänzt das Theoretische.

Der Kurs umfaßt 12 Doppelstunden. Die Kursgebühr beträgt 6 Mark. — Im Bedarfsfalle kann Ermäßigung gewährt werden.

Anmeldungen nehmen entgegen: Die Mütterchule der NS-Frauensschaft im Kröbelsminiar am Lindenhofplatz Sprechstunden täglich vorm. von 11—12 Uhr. Tel. Rathaus Rink 49.

Die Geschäftsstelle der NS-Frauensschaft L 4, 15.

Die Geschäftsstelle der Inneren Mission, O 6, 10.

Die Geschäftsstelle des Caritasverbandes, B 5, 19.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Die Bewegung hat 2000 Jahre deutscher Geschichte und Kultur übernommen. Sie wird die Trägerin der deutschen Geschichte und der deutschen Kultur in Zukunft werden. Wir arbeiten nicht für uns, sondern für das Urteil der Jahrtausende.

Adolf Hitler.

Qual' Dich nicht! Mit VIM geht's viel leichter!



Genau so hartnäckig wie auf Töpfen und Pfannen haftet der Schmutz an Holzgeräten oder in den Rillen der Tischplatten. Natürlich kann man ihn durch hartnäckiges Reiben entfernen, aber das geht auf Kosten der Kräfte und der Gegenstände. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den

Schmutz nur fortkratzen. Vim dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzauflösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. Vim ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. Vim kratzt nie. Vim erleichtert Ihnen die Arbeit.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergr. Die spitzen und groben Mineralsplitter verursachen Kratzer.



VIM feucht, 40 mal vergr. Schmutzauflösende Substanz umhüllt die feinen Mineraltteilchen. Vim kratzt nicht.



VIM

DOPPELT WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GES. A. G. MANNHEIM-BERLIN

Wenn man sein Rad nicht abschließt

Eine betrübliche Statistik: Auto- und Fahrraddiebstähle

Die Diebstähle von Fahrrädern gehören zu den gemeinsten Verabungen des Mitmenschen, denn sie betreffen durchweg Personen, die kaum in der Lage sind, sich in absehbarer Zeit ein neues Gefährt anzuschaffen. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, einen von einem Fahrraddiebstahl betroffenen Zeitgenossen kurz nach dem spurlosen und unerklärlichen Verschwinden des Rades zu beobachten, dem bleibt das bestürzte Gesicht und die Miene des Nichtgläubigen noch lange im Gedächtnis.

Die Fahrraddiebe werden von dem Mannheimer Gericht sehr scharf angefaßt. Der erste Anwärter für Sicherungsverwahrung war ein Fahrraddieb, der eine lange Vorstrafenliste auf diesem Spezialgebiet hatte. Das Risiko ist also sehr groß und steht in keinem Verhältnis zum Objekt; die Polizei ist scharf dahinter her, um diese Plage endgültig auszurotten.

Trotzdem war die Zahl der in Mannheim gestohlenen Fahrräder im Jahre 1933 noch recht groß, wenn sie auch gegenüber dem Vorjahre um 1000 zurückgegangen ist. Im Jahre 1933 wurden in Mannheim insgesamt 2386 Fahrräder gestohlen;

ein Beweis für die Betriebsamkeit der Diebe und die Sorglosigkeit der Radsahrer, von denen es mancher den Dieben allzu leicht macht.

Das Abschließen von Fahrrädern scheint immer noch nicht eine allgemein verbreitete Sitte zu sein.

Viele Fahrräder bleiben auch stehen und werden nicht mehr abgeholt, so daß die Mannheimer Polizei im vorigen Jahre 536 herren- oder damenlose Fahrräder aufsand, um die sich ihre Besitzer nicht mehr kümmern.

Auch 33 Krafträder fanden im vergangenen Jahre fremde Liebhaber; bis auf drei wurden sie wieder beigeschafft. Diese Diebe sind schon raffiniert, sie müssen technische Vorkenntnisse haben und benutzen die Kraftäder gern zu Schwarzfahrten.

In Autodiebstählen notierte die Mannheimer Polizei im vergangenen Jahre 29; die Wagen wurden ohne Ausnahme den Besitzern wieder zugeführt. Der Nachforschungsdienst der Polizei arbeitet auf diesem Gebiet mit den modernsten Nachrichtenmitteln;

die drahtlose Meldung über ein gestohlenen Auto überholt mit Leichtigkeit den schnellsten Wagen.

Es ist auch heute sehr schwierig, einen Wagen so umzumodeln, daß er nicht erkannt wird, und noch schwieriger ist es, ihn ohne Gefahr der Entdeckung über die Grenze zu bringen.

Es sind in Mannheim durchweg Gelegenheitsdiebe, die sich an fremden Autos vergreifen und damit etwas spazieren fahren. Einer der Diebe, der Polizei schon ausreichend bekannt, hatte die Angewohnheit, jedesmal einen starken Mercedes-Benz sich vorübergehend anzueignen und andere Typen zu verschmähen. Er blieb harter als immer bei seiner Marke. Man fragte ihn, als er wieder einmal geschnappt wurde, über den Grund dieser Anhänglichkeit. „Ja“, sagte der Mann, „das müssen Sie verstehen. Ich kann doch keine andere Marke nehmen, die langsamer fährt, da kann mich ja jeder Mercedes-Benz einholen. Da nehm' ich halt schon lieber selber den Benz...“

Wir sind mitten in der Radsfahrtsaison. Es ist daher nützlich, darauf hinzuweisen, daß abgestellte Räder abgeschlossen werden müssen, um

Fahrraddiebe von vornherein abzuschrecken. Man soll auch die Polizei nicht unnötig belasten durch Stehenlassen von Fahrrädern. Diese Vergeßlichkeit führt nur zum übermäßigen Andrang beschloßener Räder auf dem Bezirksamt.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Vorsitz Amtsgerichtsdirektor Dr. Arnold, Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Dr. Weinreich.

Den Mann zum Verbrecher werden lassen

hat eine Gattin und Mutter von drei Kindern, die wohl nicht als das Ideal einer Frau angesehen werden kann.

Schlimmer noch als das unter Kontrolle stehende Straßennädchen, das sich doch offen zu seinem Gewerbe bekennet und nicht mehr scheuen will, und noch verwerflicher ist doch stets die Frau, die ihre leichtsinnigen Charakteranlagen leant, darnach leben will, sich aber nicht scheut, einen ansässigen Menschen zu heiraten und Kinder in die Welt zu setzen.

Der 30 Jahre alte Rudolf Max B., aus Mannheim, dem Unterschlagungen in Höhe von rund 7500 RM zum Schaden seiner Firma zur Last gelegt werden, erzählt eine Geschichte, die einer Tragödie im Kleinen gleicht.

Verständnis oder wenigstens Interesse am Haushalt ist bei der Frau soviel wie nicht vorhanden, sie lebt ihrem Vergnügen und hält sich für Freunde. Sie kränkelt, läuft viel zu Krzten, namentlich zu solchen, die der Krankenkasse nicht angehören sind. Sehr erwünscht und ganz im Sinne ihrer sogenannten Lebenslust kommt ihr eine Operation, die weitere Rachkommen ausbleibt. Sie läßt sich von einem Juden infizieren und überträgt die Krankheit auch auf ihren Mann.

Durch hohe Arztkosten und allerhand sonstige Ausgaben war B. bei einem monatlichen Einkommen von netto 250 RM allmählich in Schulden geraten, die bis 1932 auf über 2000 RM aufgelaufen waren.

Soweit die Vorgeschichte. B. als Hauptkassier einer hiesigen Firma gerät zum ersten Male in Versuchung, sich an fremdem Gelde zu vergreifen, als Gehaltspfändungen vorgenommen

werden sollten. Den ersten Betrag von 100 RM, den er im September 1932 der Kasse entnahm, gab er wieder zurück. Von Februar 1933 ab begannen die regelmäßigen Unterschlagungen, (die er bei täglicher regelmäßiger Kontrolle sehr geschickt ausführt), um seine Schulden damit zu decken. Im September 1933 überkam ihn die Verzweiflung einerseits über seine Familienverhältnisse, andererseits über die Unterschlagungen. Er entnahm der Kasse einen runden Betrag von 4000 RM und fährt mit einer jungen Dame, die er inzwischen kennen gelernt hatte, in die Schweiz, wo sie sich als Ehepaar ausgab. Von seiner idealen Gattin hatte sich B. getrennt und Scheidung beantragt. Wegen falscher Angabe der persönlichen Verhältnisse wurde an dem schweizerischen Aufenthaltsort Anzeige erstattet. Erst durch dieses Verfahren kam die weitere Untersuchung in Gang.

Ein großes Zeugen-Verhör war nicht erforderlich. Der Geschäftsführer der Firma gibt nochmals über die Höhe der veruntreuten Summe, insgesamt 7550 RM, Bericht. Ein Kriminalbeamter bestätigt die von B. über das Leben seiner Frau gemachten Angaben.

B. nicht vorbestraft, ist ein unkomplizierter Angeklagter, der trotz seiner Taten Sympathien verdient. Er hat reichhaltig und voller Reue seine Verfehlungen eingeräumt, und dadurch zur raschen und glatten Durchführung des Verfahrens beigetragen. Wie der Vertreter der Anklage hervorhebt, spricht dies sowohl als auch all die Dinge, die ihn zu seinem Tun veranlaßten, zu seinen Gunsten. Er beantragt wegen Unterschlagung 1 Jahr Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft (ab März ds. J.) in voller Höhe.

Das Schöffengericht entspricht dem Antrag des Staatsanwaltes. Das Verfahren wegen Diebstahls wird eingestellt, die Strafe hierüber würde nicht ins Gewicht fallen. B. nahm die ausgesprochene Strafe an.

Vermeidung von Ueberzeitarbeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest erläßt im Einvernehmen mit dem Präsidium des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland und dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Südwest folgenden Aufruf:

Am 21. März ds. J. hat die neue Angriffschlacht gegen die Arbeitslosigkeit begonnen. Die bis heute erzielten Erfolge überreffen teilweise bei weitem die Erwartungen. Aber trotz der erfreulichen Erfolge darf die unerlässlich notwendige Unterstützung der Öffentlichkeit nicht erlassen werden; es ist vielmehr selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, den Kampf mit allen Mitteln auch weiterhin zu unterstützen. Insbesondere ist die Unterstützung durch dringend geboten, daß in den Betrieben sorgfältig die Möglichkeit von Neueinstellungen überprüft wird.

Die Leistung von Ueberstunden, auch wenn sie tarifvertraglich vorgesehen sind, muß zu den Ausnahmen zählen, Ueberstunden sind nur dann zu rechtfertigen, wenn sämtliche Arbeitsplätze besetzt sind.

Dauernde Ueberstundenleistung ist unter allen Umständen zu vermeiden. Der Treuhänder der

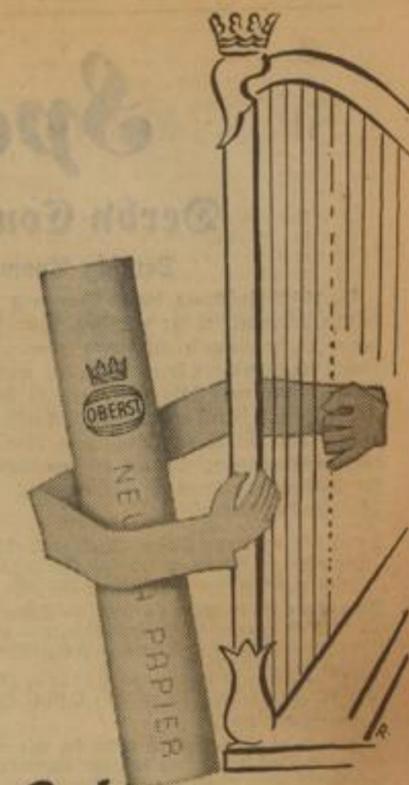
Arbeit wird mit den ihm zur Verfügung stehenden Nachmitteln die Ueberstundenleistung auch in solchen Betrieben unterbinden, die nur mit Familienangehörigen ohne fremde Hilfskräfte arbeiten.

Die Deutsche Arbeitsfront, das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland und der Treuhänder der Arbeit erwarten auf das Bestimmteste, daß diesen Anregungen reiflich Folge geleistet wird.

Was ist los?

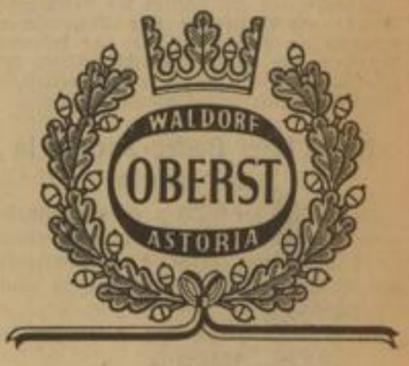
Donnerstag, 17. Mai

Konjunktur: „Das Nachtlager in Granada“, Ober von Konrad Kreuer, 8.15 Uhr. Waldau Kunstgalerie: „Kunst und Kultur“, Komödie von Dietrich Leber, Deutsche Bühne, 8 Uhr. Stadt. Hoftheater für Musik und Theater: 17 Uhr Hermann Maria Wette: Allgemeine und musikalische Erziehungslehre. Planetarium: 8 Uhr Vorführung des Sternprojektor. Auslands-Senderstation ab Waradeploy: 14 Uhr Kutsch, Landrechtler Tal, Fortshaus Jenach, Bad Dürkheim, Mannheim. Kleintänzerinnen: 8.15 Uhr Buntes Programm mit Kostümpiel Winklers. Apollo-Theater: „Die erste große Liebe“, Operette. Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle.



Ungestörte Harmonie!

Ja, das kann man schon von der Oberst sagen! Ihr Neutra-Papier ist sorgsam abgestimmt auf das milde Aroma ihres Tabaks, sodaß beim Rauchen dieser Zigarette kein Mißklang entsteht: Tabak und Papier, beide in voller Harmonie, das ist die ausgesprochene Eigenart der OBERST der einzigen 3 1/3 Pfennig-Zigarette mit Neutra-Papier.



Amtsdeutsch vor 100 Jahren

Der oft ausgesprochene Satz, daß wir Deutschen alles, was wir machen, gründlich machen, trifft auch oft zu, wenn es sich um Schurkisches und Schurkenhaftes, das nun einmal in unserem Charakter begründet ist, handelt. Wir Deutschen haben, um nur ein Beispiel zu nennen, neben unserer unvergleichlich reichen und ausdrucksfähigen Muttersprache im Laufe der Jahrhunderte ein Amtsdeutsch entwickelt, dessen Klarheit und Unveränderlichkeit sicher auf der ganzen Welt einzig dasteht. Was soll man dazu sagen, wenn man in einer hannoverschen Zeitung vom Jahre 1834 im Anzeigenteil folgendes liest:

„Praktisch-Beschaid: Alle diejenigen, welche sich der öffentlichen Aufforderung vom 6. Mai d. J. zu Folge mit ihren etwaigen Ansprüchen an den bei Himmelsfür belegenen herrschaftlichen Forstort, den sogenannten Finkenberg, sowie mit ihren Widersprüchen gegen die Vollziehung, 1000 eines Teilungsplanes angefertigten Rezeses über die Abfindung der Weide-Service der Gemeinde Himmelsfür inklusive des dortigen Klostergrundes aus dem oben genannten Forstorte weder in dem zur Publikation und eventuellen Vollziehung der angefertigten Rezes-Exemplare, der am 10. dieses Monats auf der Amtsstube des Amtes Steuerwald-Marienbürg angekauften Termine, noch bis jetzt bei der Kommission gemeldet haben, werden mit ihren etwaigen An- und respektive Widersprüchen der Anordnung gemäß, wie hiermit geschiedet auf befandige Zeiten ausgeschlossen. Decretum Hildesheim, 13. Juni 1834. Oebe. Althorn.“

In ähnlich schönem Deutsch prangt eine Anzeige eines wohlhablichen Niedergerichtes dieser freien und Hansestadt Hamburg vom 3. März 1834, bei der es sich um einen beantragten Vergleich zur Vermeidung des Konkurses handelt. Am Schluß der eine Zeitungseite einnehmenden Anzeige heißt es, daß eine An-

zahl mit Namen genannter auswärtiger Gläubiger „schuldig seien, sich mit denselben Ansprüchen, welche sie an die Fallmasse von Reuer Michael David gegenwärtig zu haben vermerken, und zwar Auswärtige nicht anders als durch sofort zu legitimierende hiesige Bevollmächtigte in terminis ante et postea presentibus sub pena praecial et perpetua silentii in dem Wohlthätigen Riebergerische hierselbst zu melden und solche, falls nötig, zu justifizieren. Diesem Gesuche hat das hiesige Riebergerische befürwortet, und den 6. März 1835 als einzigen und peremptorischen Erscheinungstermin praefigiert, welches implorantlicher Anwalt hierdurch bekannt macht.“

Das war doch klar und deutlich ausgedrückt und für jedermann verständlich! — Wo hätte es wohl hingeführt, wenn dieser Verhandlung der deutschen Sprache nicht Einhalt geboten worden wäre? Der Erste, der energisch einschritt gegen dieses „Papier-Hottentottisch“, war Bismarck, der die Beamten und Richter auf die Pflicht hinwies, ein Deutsch zu schreiben im Sinne Luthers, der sagt, daß „man die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen müsse“, um zu erfahren, ob es verständlich sei. In ganz besonderem Maße läßt sich jetzt die nationalsozialistische Regierung die Pflege der deutschen Sprache angelegen sein. Damit wird ein Nachbunde altes Verbredchen an unserer Muttersprache wieder gutgemacht.

Gastspiel Barnabas von Gezy im Palasthotel „Mannheimer Hof“

Einige Konzilabarettis gab es, in denen Barnabas von Gezy und Langoß vorgeführt hat. Der Eindruck, den der Tonfilm bietet, kann die persönliche Gegenwart nie ganz ersetzen.

Das, was man „Fludum“ nennt, jenes kleine, große, charakteristische etwas, das Parfüm, das ungreifbare, unterscheidende Merkmal unter den vielen Ähnlichen — es übermittelte sich uns nur durch die Tatsache des Persönlichen.

Barnabas von Gezy persönlich. Er lächelt und geigt an der Spitze seiner zehn blasenden, geigenden, schlagenden, spielenden Leute. Schon dieses Lächeln nimmt für ihn ein. Man kann ihm nicht viel böse sein. Es gibt ein buntes Programm; man hätte gerne etwas schwierigere Konzertmusik gehört. Man merkt zwar: die da könnten ohne allen Zweifel auch schwierigste Musik bieten; alle Extrabagagen, Figurationen, alles Jazzgebildete heischt Eindruck durch artistische Klarheit in der Ausführung, aber man ist etwas enttäuscht von der Einseitigkeit des Programms. Balzer von Johann Strauß (Morgenblätter), eine ungarische Fantasie, in deren Durcheinander der brillante Pianist die F-Moll-Stübe von Chopin nicht, während der Kapellmeister in echt ungarischem Ueberrubato die süßesten Geigentöne singen läßt; dann eine freilich etwas stilwidrige Futterfahntaste, zur Veröhnung ein sozusagen improvisiertes Balzerpotpourri, in dem Linde, Lebar, Kalman und Baldeuseil grühen und in bunter Mischung dazwischenackreute Fortrois, Pasodobles, Tango, Enalisch Walzes und Slow. Der erste Tenorsaxophonist bringt zwischenhinein die bereits graubärtige Balze vanité und Saxophobie, die bekannten Wiedost-Soll. Das musikalisch sehr geschmackvoll aufgemachte Arrangement aller Stücke zeigt viele Instrumentationsabwechslung. Die Tänze erinnern manchmal an etwas zu vergangene Zeiten.

Ueber allem liegt der müde Hauch einer vergangenen Epoche, deren Ueberbleibsel Anachronismen bleiben.

Hermann Eckert.



„DER KARDINAL UND DIE GERMANEN“

Von Dr. Johann von Leers. Eine echte deutsche Kampfschrift! (Siehe auch die Aushänge im „Hakenkreuzbanner“) Endlich eine autoritative Klarstellung über das Wissen von unseren Vorfahren — eine glänzende Abwehr gegen die Verunglimpfung des deutschen Vorgeschichtsgutes! Preis Mk. 1.50 Wir setzen uns für diese Schrift im großen Maße ein. Sorgen Sie mit für weiteste Verbreitung! Völkische Buchhandlung nationalsozialistisch - nordisch gerichtete Buchhandlung des „Hakenkreuzbanners“.

Sport und Spiel

Derby County erster Sieg Deutsche Auswahl 0:1 (0:1) geschlagen

Die 15000 Zuschauer, die in Dortmund zum dritten Übungsspiel der deutschen Auswahl gegen Derby County gekommen waren, belagerten die Engländer so zu sehen, wie man sie in Frankfurt und Köln gerne gesehen hätte. Derby County spielte erstmals englisch und das verhalf den Briten zu einem Sieg über die deutsche Mannschaft, die als die mutmaßliche für Italien angesprochen worden war. Die Mannschaften standen:

Derby County: Kirby; Udall — Collins; Nicholas — Barter — Keen; Wildman — Hann — Bowers — Kamage — Randall.

Deutsche Elf: Kreh; Haringer — Schwarz; Sanez — Szepan — Streb; Albrecht — Hohmann — Siffing — Conen — Kobiercki.

Das Pfeifenamt verwaltete Birke (Berlin), der, was vorweg festgesetzt sei, seine Sache tadelfrei machte.

Das Spiel ging zunächst ganz so, wie man allgemein nach den beiden fassigen Niederlagen der Derby-Leute erwartet hatte; Deutschland lag im Angriff. Haringer, Schwarz und Szepan standen auf der Mittellinie. Bis ihnen nach wenigen Minuten die Engländer einen Strich durch die Rechnung machten. Die Derby-Leute griffen auf einmal unerwartet schnell an; sie trugen Vorstoß auf Vorstoß in die deutsche Hälfte und in der 17. Minute fiel ihr Tor. Wildman-Hann verfehlte Streb, Szepan wollte den Ball zu Schwarz zurückpassen, placierte ihn aber an dem Hamburger vorbei; Kreh war unterwegs und Wildman konnte ungehindert ins verlassene deutsche Gehäuse einfinden. 1:0 für Derby. Dieser Treffer war Wasser auf die Mühle der Engländer und zerriff auf der anderen Seite restlos die Mannschaftsleistung der Deutschen. Hier und da waren wohl recht nette Einzelleistungen zu sehen, aber im allgemeinen blieb es flauer um die Auswahl. Ganz trah verlagte die gesamte Käuferreihe, aber auch der Angriff konnte sich nicht recht zusammenfinden. Die Zuschauer unterstützten zwar die deutsche Mannschaft, aber das nützte nichts. Die Engländer spielten außerordentlich schnell, waren immer den Bruchteil einer Sekunde eher am Ball als ihr Gegner und hielten vor allem hinten, wo Käuferreihe und Verteidigung — hier vornehmlich Udall, der Einkäufen des Frankfurter Spiels — ausgezeichnet arbeiteten, durchaus dicht. Siffing verholte in der 23. Min. knapp über die Latte, auch die anderen im deutschen Angriff machten nicht viel besser. Bis zur Pause blies Haringer-Schwarz dann den englischen Sturm. — Auch nach dem Wechsel blieben die Engländer tonangebend. Gelegentlich deutschen Durchbrüchen blieb der Erfolg verweigert; nervös verholte einmal Hohmann knapp vor dem Tor. Es blieb bei dem verdienten 1:0-Sieg der Briten.

Kritisch ist vor allem über das Spiel der Deutschen zu sagen, daß Kreh nach anfänglicher Unsicherheit gute Momente hatte. Sein allzu häufiges Herauslaufen störte aber. — Haringer-Schwarz waren ausgezeichnet, der Münchener um Nuancen routinierter und reiner im Abschlag. Verfaßt hat die Käuferreihe und hier vor allem Szepan, der Bowers viel zu viel Bewegungsfreiheit ließ. Auch Streb und Sanez wurden in den Strudel mit hineingezogen. Auch der deutsche Sturm konnte sich, zumal die Unterstützung von hinten fehlte, bei weitem nicht so in Szene setzen, wie man das erhofft hatte.

Ausnahmslos gut spielten die Derby-Leute. Udall als Verteidiger eine Ueberraschung, glänzend die Käuferreihe und hier besonders Barter. Im Sturm die rechte Flanke sehr gut, überragend Bowers, der die Freiheit, die ihm Szepan ließ, restlos ausnutzte.

MG beim Hockey-Turnier in Bad Dürkheim

Die erste Elf der MG wird über Pfingsten an dem Turnier in Bad Dürkheim teilnehmen, am Pfingstsonntag gegen TV Sachsenhausen und am Montag gegen Stadtsportverein Frankfurt spielen.

Die Mannschaftsaufstellung ist folgende:

- Dingelbein
- Lautföller
- Wiegand
- Schmider
- Grohe
- Hornig
- Boos
- Wachtel
- E. Junge
- F. Junge

Harmonie — Grün-Weiß-Klub Medienweckspiel 1. Runde

Um es vorweg zu nehmen: Es kann nur jedem empfohlen werden, einen der interessantesten Tennisturniere auf der ideal gelegenen Anlage des Grün-Weiß-Tennis- und Turnierklub zu besuchen. Wir Mannheimer dürfen mit Recht stolz sein auf diese herrliche

Plananlage, wie sie schöner wohl nirgends zu finden sein wird.

Samstagnachmittag trafen sich in der ersten Runde der Medienweckspiele die Harmonie-Gesellschaft und der Pfaherr. Von vornherein hatte man den bewährten Turnierspielern des Grün-Weiß-Klubs die besseren Aussichten gegeben. Wenn es trotzdem äußerst hart und ausgeglichene Kämpfe zu sehen gab, so lag das in

Anordnungen der NSDAP

FD
Freizeitabende. Donnerstag, 17. Mai, um 20.30 Uhr, im „Allegenden Kolander“, c. 3. 20. Sprechabend für Seite 5 (Kalkstraße, Leopoldstraße, Porting, Adenborlandstraße, Schützenweg).

Sportmarkt. Freitag, 18. Mai, 20.30 Uhr, im „Ballhaus“ Schulungsabend mit Pg. von Reich, Freudenheim. Sämtl. Pg., die SA- und SS-Angehörigen, sowie die Angehörigen aller Sonderorganisationen sind zur Teilnahme verpflichtet.

Aktuell. Heute, Donnerstag, um 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“ Schulungsabend. Referent: Pg. von Reich, Freudenheim.

Chhadi. Freitag, 18. Mai, 20.30 Uhr, Realschule (Eingang Laskastraße), vierter Ortsgruppen-Schulungsabend.

Wahlkreis-Strichheim. Donnerstag, 17. Mai, Sprechabend der Seite 5 um 20.30 Uhr.

NS-Frauenkraft. Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, Mittelschulerversammlung im Adenpark.

Redeabend. Donnerstag, 17. Mai, 20 Uhr, Feinschmelz im Ebnas, Gemeindehaus.

Wahlkreis. Freitag, 18. Mai, beginnt in der

der ausgezeichneten Verfassung in der die Harmonieleute antraten. Schließlich siegte am Sonntagvormittag der Grün-Weiß-Klub mit 6:3 Punkten. Wir geben die Resultate im nachstehenden einzeln wieder.

Einzelspiele: Dr. Dürr — Hans Reuther 6:2, 2:3, 4:3; Bohn — O. Böhlinger 4:3, 1:6; Cordes — Kreh 6:4, 1:6, 1:6; Angern gegen Siffing 6:0, 6:4; Hilbrand — Mohr 2:6, 6:3, 6:2; Engert — Hürle 1:6, 1:6.

Doppelspiele: Dr. Dürr-Bohn — Böhlinger-Reuther 6:4, 2:6, 6:1; Hilbrand-Cordes gegen Siffing-Kreh 4:3, 4:3; Engert-Angern gegen Mohr-Hürle 2:3, 4:3.

Mittelschule der NS-Frauenkraft im Freizeiteminar am Lindendörfchen der nächste Witterkurs. Er findet Freitag und Donnerstag von 15.30—17.30 Uhr statt.

SS
Freitag, 18. Mai, 19 Uhr, findet im Stadion ein Schulungsabend für Sportleiter der Unterbanne und Ortsgruppen statt. Außerdem soll jeder Unterbanne noch 20 angeführte Sportler.

Deutsches Jungvolk
Stamm Michael, Gndes, Gndes. Donnerstag, 17. Mai, 17—19 Uhr, im Stadion Haus, Spiel, Bergen. Alle Führer mit je 2 Jungvolkführer haben anzutreten. Sportleistung.

Mühlstein Oyce (Ordnung, Strichheim). Hier würde dem Mühlstein ein Raum für ca. 45 Jungen kostenlos oder gegen kleine Vergütung zur Verfügung stehen? Zuschriften an R. Eggert, M 7, 14.

BSM
Sämtliche Sportvereine, BSM und BSM, bringen sofort die angeführten Fragebogen und Meldungen zum Sportkurs nach N 2, 4. Das Turnach für April muß bis spätestens Samstag abgerechnet werden.

Fritz' Gesundheitsschuhe die Sie tragen — mit Wohlbehagen!



Eine Wohltat

Unsere speziell gearbeiteten Schuhe zum Einlegen von Maß-Einlagen

Die Freude unserer Kunden

Unsere Schuhe für starken Vorderfuß und schmale Ferse, was Sie seither vermissen mußten.

„Fritz' Gesundheitsschuhe“ in ihrer hervorragenden orthopädischen Verarbeitung sind der Mode angepaßt, aber ohne den Fuß zu tyrannisieren. Die deutsche Frau weiß, daß die wahre Eleganz im weichen Betonen der Persönlichkeit liegt und nicht in einer willkürlichen Modelaune. Diese betonte Eleganz in Verbindung mit unseren wundervoll passenden Formen finden Sie in „Fritz' Meister-Klasse Orthopädisch“ vereint.



Carl Fritz & Cie.

H 1, 8 Mannheim Breitestr.

Mannheims 100tes rein deutsches Schuhwarenhaus

den. Die Rebellinnen der Reichstimmerinnen müssen bis Samstag ebenfalls in N 2, 4 sein.

Sozialreferat. Donnerstag, 17. Mai, 20 Uhr, Besprechung für alle Sozialarbeiterinnen für Mühlstein im Sozialamt.

Kolonialreferat. Sämtliche Mühlstein der Kolonialreferat sowie die von den Führerinnen ernannten Kolonialreferentinnen kommen Freitag, 18. Mai, in die Reichshaus, E 7, 20, zum Feinschmelz.

Wahlkreis. Der Feinschmelz der Wahlkreis Feinschmelz ist auf Freitag, 18. Mai, verlegt (Haus der Jugend). Sprechstunde der Gruppenführer Feinschmelz Montag von 8—9.30 Uhr im Haus der Jugend.

Ring Mannheim-Weib. Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, Besprechung sämtlicher Führerinnen in N 2, 4.

Freudenheim. Donnerstag, 20.15 Uhr, Feinschmelz für alle aus dem BSM eingeleiteten Mühlstein in der Schule. Sämtl. Mühlstein Feinschmelz.

Freudenheim. Freitag, 18. Mai, 20.30 Uhr, kommen alle Mühlstein, die mit auf Fahrt in den Schwarzwald gehen, in die Schule.

Jungmädelsgruppe Reichshaus-CP und Jungmädelsgruppe für Abhaltung ihrer Feinschmelz verschiedenen ihrer Zimmer oder einer mehrere Zimmer-Wohnung. Interessierte Preisangebote an Anne Weira, P 4, 4—5.

Deutsches Gd. Sämtl. Reichshaus. Der Feinschmelz findet Donnerstag, 17. Mai, von 17 bis 19 Uhr in P 4 statt. Treffpunkt Marktplatz. Nichtl. Papier und Klappchen mitbringen.

Freitag, 18. Mai, 20 Uhr, rechnen sämtliche Gruppenführerinnen des BSM (sowie des BSM) mit der Gruppenführerinnen in N 2, 4 und zwar die Reibeträge sowie die noch rückständigen Beiträge ab.

Sämtliche Mühlstein oder deren Verwandte, die gewillt sind, am 25. und 26. Mai d. J. ein BSM-Mühlstein aus dem Saargebiet in Quartier zu nehmen, werden dies sofort in N 2, 4.

Mühlstein sowie Klappentafel sollen bis auf weiteres aus.

Deutsches Gd. Freitag, 17. Mai, 20.15 Uhr, im Lokal „Alter Reichshaus“, 8 6 Amtswahlprüfung. Anwesenheit sämtlicher Betriebsleiterinnen erforderlich.

Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, findet in den Geschäftsräumen der NSDAP, P 4, 8, eine Amtswahlprüfung statt. Nichterfahrenen (sämtliche Betriebsleiterinnen).

Jungvolk. Donnerstag, 17. 5. 20 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Betriebsleiterinnen und zwar: Abschnitt I: Lokal „Ruhe Raab“, P 5, 2; Abschnitt II: Lokal „Alte Wälder, Ede Hagen“ und Abschnitt III: Lokal „Stadt Heilbronn“, Heilbr. B.

Schmelzgericht. Wir haben unsere Geschäftsführer von Auguststr. 44 verlegt nach Auguststr. 1, Hof 1 Zr. Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags von 18—19 Uhr.

NS-Haus, Kreisamtsleitung Mannheim
Die Badische Handwerkerkammer Mannheim beschließt, einen Sonderzug zur Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsches Handwerk“ nach Berlin zusammenzustellen. Die Ortsamtsleiter werden ersucht, Meldungen hierzu entgegenzunehmen und der Kreisamtsleitung bis 20. Mai einzureichen. Der Fahrpreis beträgt bei 1000 Fahrteilnehmern ab Mannheim-Berlin und zurück RM 12.00. Weitere Auskünfte sind auf der Kreisamtsleitung bei Dr. Stiefel einzuholen.

Bez. Sternfahrt nach Mainz anlässlich der Saar-Rundgebung. Wir veröffentlichen von hier aus nochmal ausdrücklich auf unser geistiges Handbrotchen, was nach es für sämtliche Ortsamtsleiter unserer Organisation Pflicht ist, an der Sternfahrt nach Mainz, die am Pfingstmontag um 4 Uhr früh vom Reichshaus aus erfolgt, mit einem Wagen teilzunehmen. Die Teilnehmer haben sich am Reichshaus persönlich bei Ortsamtsleiter Starf zu melden, der ebenfalls an der Fahrt teilnimmt.

Bez. Besuche in der Wohnung des Kreisamtsleiters. Wir bitten erneut darum, von dienstlichen Besuchen in der Wohnung von Pg. Starf abzulassen. In dienstlichen Angelegenheiten ist Pg. Starf oder dessen Stellvertreter jeweils in der Sprechstunde auf der Kreisamtsleitung, L 4, 15, zu erreichen.

NS-Haus, GdG in der DAF
Freitag, 18. Mai, 20.30 Uhr, findet gemeinsam mit der FD ein Pflichtschulungsabend im großen Saal des „Ballhaus“ statt.

Deutsche Arbeitsfront
Schweingergast. Wir haben unsere Geschäftsstelle von Auguststr. 44 verlegt nach Auguststr. 1, Hof 1 Zr., Rassenstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 15—19 Uhr; Samstag von 15—17 Uhr. Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr.

Deutsche Angestellten-Kassensystem der Reichshaus. Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, findet im großen Saal des „Deutschen Hauses“ in C 1, 10/11, Wirtschaft Goppel über das Thema „Die Kunst der Kunstbetroachtung“. Die Mitglieder sämtl. Fachgruppen werden hierzu eingeladen.

Rebellenverband des Baugewerbes. Der Vortrag des Reichsbetriebsgruppenleiters, Pg. Curt Wilmann, ist auf Donnerstag, 7. Juni, verlegt worden.

Fachschaft Wohlfahrtsreferentinnen, Kinderreferentinnen, Besichtigungen, Wohlfahrtsreferentinnen, Reichshaus. Donnerstag, 17. Mai, 20.15 Uhr, im Gebodheim, Pg. A. Griesbach, Geschäftsleiter der Deutschen Angestellten-Kassensystem für den Unterbezirk Nordbaden, spricht über „Das Wesen zur Ordnung der nationalen Arbeit“.

NSDAP
Donnerstag, 24. Mai, pünktlich 20.15 Uhr, im „Casino“, P 1, 1 (Meiner Saal), Pflichtschulungsabende-Vorlesung der Bezirksgruppe Mannheim des NSDAP, Vortrag des Reichshausreferenten, Dipl.-Raufmanns Dr. Bluch, über „Wälder“ mit Bildbeispielen. Der Bezirksgruppenleiter.

NS
Bez. Nachrichtenverteilung. Im Nachrichtenverteilung der Standarte 171 werden noch längere Zeit, die Eignung für das Nachrichtenverteilung, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (mit gef. Foto), drei Lichtbildern und Verbandszeugnis an die Standarte 171 in M 7, 9 zu richten. Verlässliche Vorrichtung gütlich.

NS
Bez. Nachrichtenverteilung. Im Nachrichtenverteilung der Standarte 171 werden noch längere Zeit, die Eignung für das Nachrichtenverteilung, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (mit gef. Foto), drei Lichtbildern und Verbandszeugnis an die Standarte 171 in M 7, 9 zu richten. Verlässliche Vorrichtung gütlich.

NS
Bez. Nachrichtenverteilung. Im Nachrichtenverteilung der Standarte 171 werden noch längere Zeit, die Eignung für das Nachrichtenverteilung, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (mit gef. Foto), drei Lichtbildern und Verbandszeugnis an die Standarte 171 in M 7, 9 zu richten. Verlässliche Vorrichtung gütlich.

NS
Bez. Nachrichtenverteilung. Im Nachrichtenverteilung der Standarte 171 werden noch längere Zeit, die Eignung für das Nachrichtenverteilung, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (mit gef. Foto), drei Lichtbildern und Verbandszeugnis an die Standarte 171 in M 7, 9 zu richten. Verlässliche Vorrichtung gütlich.

NS
Bez. Nachrichtenverteilung. Im Nachrichtenverteilung der Standarte 171 werden noch längere Zeit, die Eignung für das Nachrichtenverteilung, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (mit gef. Foto), drei Lichtbildern und Verbandszeugnis an die Standarte 171 in M 7, 9 zu richten. Verlässliche Vorrichtung gütlich.

NS
Bez. Nachrichtenverteilung. Im Nachrichtenverteilung der Standarte 171 werden noch längere Zeit, die Eignung für das Nachrichtenverteilung, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (mit gef. Foto), drei Lichtbildern und Verbandszeugnis an die Standarte 171 in M 7, 9 zu richten. Verlässliche Vorrichtung gütlich.

Nur 50 Pf die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.

Badischer Genossenschaftstag in Karlsruhe

Der Reichsstatthalter spricht

Am Mittwochvormittag trat der 51. badische Genossenschaftstag zusammen. Aus allen Landesteilen waren weit über 2000 Bauern erschienen...

Er stellte mit Befriedigung fest, daß es im Genossenschaftswesen wieder vorwärts und aufwärts geht und ging dann im einzelnen auf die zur Hebung des Bauernstandes erlassenen Gesetze ein...

Die Genossenschaften hätten aber auch ihre Hauptaufgabe erfüllt, wirtschaftlich den Bauern zu dienen. Der weitaus größte Teil der Ernte von 1933 sei von der Zentralgenossenschaft verwertet worden...

den Tag der Mutter. Der Schülerchor der Volksschule Edingen verschönte die Feier mit mehrstimmigen Liedern...

Brief aus Edingen

Nachrichten vom Rathaus

In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat den vorliegenden Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1934/35 genehmigt. Die endlosen Debatten, die früher anlässlich der Voranschlagsberatung im Bürgerausschuß üblich waren...

Lehrerstellensbeiträge an den Staat zu zahlen hat. Für Schularzt, Schulgärtner, Schülerbar und dergleichen werden die entsprechenden Mittel wie im vergangenen Jahre vorgegeben.

Die finanzielle Entwicklung zeigt ein erfreuliches Bild; man merkt es sehr, wenn auch langsam und stetig, aufwärts. Das Bestreben der Gemeindeverwaltung geht dahin, alle überflüssigen Ausgaben zu vermeiden...

Die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer wird wie im vergangenen Jahre erhoben, und zwar vom Grund- und Vermögensvermögen 140 RM, vom Betriebsvermögen 54 Pfg. und vom Gewerbeertrag 10,08 RM...

Für die Landstraßen- und Kreisstraßenunterhaltung muß die Gemeinde 4500 RM leisten; der für die Gemeinde verhältnismäßig hohe Betrag ist durch die Länge der auf der Gemeinde liegenden Landstraßen (3009 laufende Meter) bedingt...

Die Feier des Muttertages wurde hier mit einer großen Veranstaltung im Saale der Schlosswirtschaft würdig begangen. Unter Führung der NSD in Verbindung mit dem Bund der Kinderreichen hat man ein sinnvolles Programm zusammengestellt...

Der Reichsstatthalter ging dann scharf mit den Besserwissern, Wiesmachern und Kritikalern ins Gericht und erklärte: Wir werden uns von niemandem irren machen lassen und auf dem Wege weitergehen, den wir im ersten Jahre nationalsozialistischer Staatsführung gegangen sind...

Die Kurzschrift bei der Reichsbahn. Zwei Brücken. Die Bezirksgruppe Reichsbahn der Deutschen Stenographenschaft, umfassend das Gebiet der Reichsbahndirektion der Pfalz, trat hier zu ihrer Jahresversammlung zusammen...

Der Schmuggel an der Westgrenze. Zwei Brücken. Der Fuhrmann Philipp Bähr aus Frankenthal wurde vom Schöffengericht Zweibrücken wegen Heberei beim Grenzschmuggel zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt...

Saargebiet. „Embryo einer internationalen Macht“. Saarbrücken. Wie sich die Saarproblematik aus Paris melden läßt, schätzt Saint-Price anlässlich einer Betrachtung über das Saarproblem in der Zeitung „Journal“ die Errichtung einer internationalen Polizeimacht im Saargebiet vor...

Typ 1933: „Vorkriegsnationalsozialisten“

Revolutionen sind immer Formen eines neuen Menschentyps. Je tiefer und breiter eine Revolution ist, umso reiner und härter wird das Gesicht jenes Geschlechts gestaltet...

Wirklichkeit ist nicht zu diskutieren, sie kann nicht ergründet oder gerächt werden. Dieses Neue kann nur erkämpft werden mit Kräften, gezeugt aus erdwurzelnden Gedanken und ebenföhlenden Gefühlen...

so sehr sich ihr gleichgeschaltet. Und ich spreche es offen aus: Das Argument: Wir sind ja gleichgeschaltet!, erzeugt in uns kämpferischen Jungen ebensoviele Haß und Verachtung, wie sie dem Bürger gelten, der sich am Anfang vor Führung und Begeisterung nicht zu lassen will...

zeichenträger „überhört“ den Gruß. Dann wird es mir zu bunt; „Wollten Sie, dürfte ich einmal erfahren, seit wann Sie Pa sind!“ Ein Ausbrauner: „Was unternehmen Sie sich, ich, der alte Kämpfer!...“ Dann fällt so etwas von „jungen Leuten“...

Es geht nicht immer an, sofort nach jeder Revolution von einem neuen Menschentyp zu sprechen. Denn nur ein unerhört gewaltiger Umbruch stellt sofort nach dem Sieg des Neuen auch den neuen Menschen heraus...

Der Nationalsozialismus hat in den Monaten, die er an der Macht ist, das Leben der Gesamtheit von Grund auf umgestaltet und die staatlichen Verhältnisse haben in Deutschland wesentliche Veränderungen erfahren...

Solche Menschen sind keine Kämpfer unserer Zeit, sie gehören nicht zu uns, denn wir wollen ein Reich, in dem mit der Verantwortung auch die Möglichkeit wächst, Großes zu leisten. Der Spießbürger, Rädler und Besserwisser zieht heute zwar gerne große Uniform an...

Vorkriegs-Nationalsozialist. Vorkriegs-Nationalsozialisten das sind jene Gleichgeschalteten, die mit einer Miene und Haltung das Parteischildchen oder die Uniform tragen, als hätten sie die Partei gegründet...

Die natürlichen Gegner unserer Bewegung sind nach kurzem Kampf verschwunden. Und wenn sich heute da und dort noch kümmerliche Verklüppel der Strömung unserer neuen Staatsordnung zeigen, dann geben diese nicht von Gegnern aus weltanschaulicher Überzeugung aus, sondern von Opportunisten aus Habsucht, Dummheit oder krimineller Einstellung...

Wir werden den Sinn und den Geist der deutschen Revolution des Jahres 1933 verkennen, sollte man sie mit der Schaffung eines neuen machtpolitischen Zustandes identifizieren. Wohl haben wir die äußere Macht im Staat mit kräftiger Hand ergriffen, aber aus ihr heraus hat eine neue vielfältige seelische Wirklichkeit herauszuwachsen, an der man nicht vorbei gehen kann...

Nationalsozialismus darf nicht bürocratischem Patriotismus verwechselt werden. Nationalsozialismus ist auch keine Angelegenheit von Vereinen mit Fahnen, Festreden und Essen! Den Nationalsozialismus muß man erleben; erleben aber kann ihn nur der, welcher den Wandel der Zeit in den tiefsten Fugen seines Inneren verspürt...

Vorkriegs-Nationalsozialisten sind nicht zuletzt jene Kreaturen, die glauben, ihre angebliche nationalsozialistische Gesinnung dadurch dokumentieren zu müssen, daß sie die unpassendsten Utensilien des täglichen Bedarfs mit Hakenkreuzen und Führerbildern versehen! Am Rande der Revolution und der deutschen Jugend lagen wir diesen kümmerlichen Kreaturen heißen Kampf an...

Nun würde den Sinn und den Geist der deutschen Revolution des Jahres 1933 verkennen, sollte man sie mit der Schaffung eines neuen machtpolitischen Zustandes identifizieren. Wohl haben wir die äußere Macht im Staat mit kräftiger Hand ergriffen, aber aus ihr heraus hat eine neue vielfältige seelische Wirklichkeit herauszuwachsen, an der man nicht vorbei gehen kann...

Treffs ich da kürzlich einen früheren Hausnachbarn: Heil Hitler! Trägt das größte erbliche Parteischildchen. Ich, seine frühere Einstellung kennend: „Nanu!“ — Er: „Wieso nanu?“ Ich bin doch schon lange, ... Frontkämpfer, ... immer schon, ... gespenbet, konnte nur nicht so, Sie wissen ja, der Verus! lebrigens war ich doch schon in München dabei!“ — Ich: „So? Ach! 1923?“ — Er: (ganz klein, mit rotem Kopf): „Nein, 1933!“

Deshalb: Kampf den Vorkriegs-Nationalsozialisten, damit der Nationalsozialismus lebe! Denn das Dritte Reich ist kein Staat der Spießher, sondern der Jugend.

Durch deutsche Gauen

Kurzer Führer an den Bodensee / Von Hermann Eris Busse

Wenn Sie gemächlich reisen wollen, lieber Freund, so beginnen Sie in Donaueschingen mit der Vorsfreude auf den Bodensee. Sie überfliegen einen Zug und gehen durch die an sich nicht auffällig reizvolle Residenzstadt des Fürsten von Fürstenberg zu dem schönen Schloss Hegg, bleiben nur kurz vor der repräsentativen Beherrschung der Donauquelle im Park stehen und veräumen es vor allem nicht, den kostbarsten Besitz Donaueschingens, einen der kostlichsten Schätze des deutschen mittelalterlichen Schrifttums zu besichtigen: die Nibelungenhochschrist C. Die fürstliche Gemäldesammlung und die über 140 000 Bände fassende Bibliothek, die beide Güter von unschätzbarem Wert enthalten, sind eigentlich nicht in ein paar Stunden des Vorüberreisens zu erledigen; aber Sie kommen am Bodensee in das älteste und reichste Kulturgebiet Deutschlands und in das seelendepfendste. Man kann diese Atmosphäre nicht früh genug vorahnen, und Donaueschingen hinter dem Schwarzwald in der Baar-Hochebene atmet eigentlich schon im Grenzgebiet dieser Atmosphäre. Nach eilen Autos oder Bahn durch die Ebene mit den jarten Horizontzeichnungen der Hügelwälder und des auf- und niederwogenden Geländes der Wiesen und Kornäcker. Eine klimatische Herbe, tief in sich selber ruhende Landschaft, episch, breit, eine Landschaft für Stifterische Studien, Bauernland, in dem hochgewachsene Mennschen und deren hässliche Frauen in Tracht mit der schwäbischen Badenhaube würdig-fröhlich in vielen Prozessionen Christus durch die Felder tragen.

Und plötzlich, eben ein wenig ermüdet, wandelt sich Ihnen das Land. Merkwürdige Bergesellen erheben sich aus dem ebenen Grunde, gäh abfallend an einer Seite, an der Gegenseite sanft niedergleitend von kurgewölbter Kuppe. Wir sind im Hegau. Die Wälder aus leuchtendem Rot sind diese Berge aufgeschliffen, vulkanisch entstanden, erstarrt. In die Humusdecke überm Basalt wandernde das seltsamste Pflanzen- und Tierleben. Eigentlich mühen Sie nun in Singen wiederum aufsteigen, denn diese „Raggistadt“ beschattet der Hohentwiel, und Sie haben doch hoffentlich Scheffels „Ettelhards“ gelesen; aber wenn Sie oben rasten in der großen, herrlichen Burg der Herzogin Hadwig und plötzlich über ein grünes Wiesenland weit hinabspähend den silbernen Spiegel des Sees treffen, da hält Sie freilich nichts mehr. Denn der Burgegeist Poppele vom Hohentwiel, der Hühnerzahl des Hegauburgenslandes, Sie nicht nerri, so erreichen Sie gerade noch den Zug, der nun durch sanftes Wiesenland sanfte bergab Sie trägt, hurtig Adolfszell zu, der Stadt mit den grauen Backenmauern, wie Scheffel sie besang, der nahe bei ihr auf der Insel Reichenau sein idyllisches Schloßchen lange bewohnt hatte. Sanft ging vorher das Land — saure Wiesen mit Wiesen und Ried — über ins feuchte Seesüfer. Silberner, sein vom Wind überkoster Spiegel!

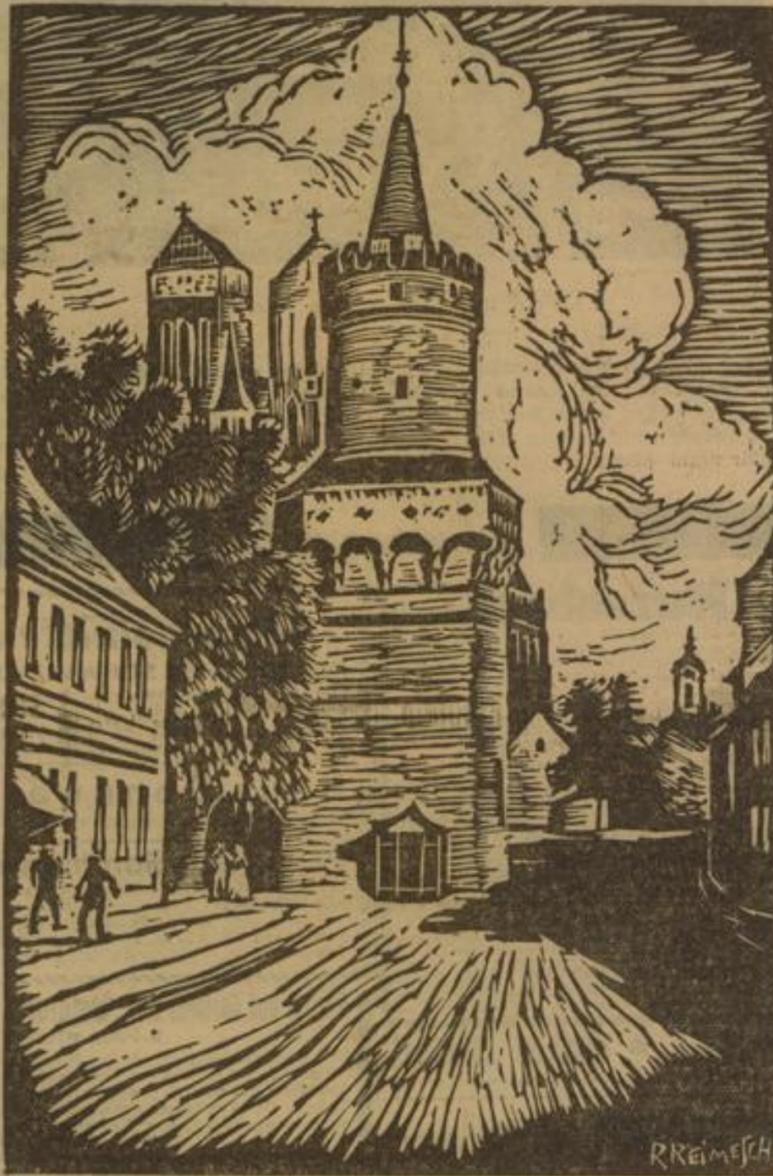
Der Untersee ist dreigeteilt: bei Adolfszell bucht sich der Zeller See ein, und um das Horn der Halbinsel Hori herum mit den Höhenzügen des Schienerberges kommt man in den Rheinsee; ihn durchfließt der Rhein, im Begriff, sich sauber zu waschen vom Gletschergeröll in der Niesensbadebasse des Bodensees. Von Adolfszell nach Konstanz streicht die Bahn am Ufer des Gnadensees entlang, und von der Station Altenbach aus kann man mit der Fähre auf die Insel Reichenau fahren, von Volkmatingen aus im Ried kann man zu Land über einen Damm die wunderbare Insel erreichen. An der Wasserburggrüne Schöpfen vorbei erreicht man zunächst Oberzell. Die Wanderung nach Mittelzell zu dem Münster bis nach Unter- und Niederzell erschließt uns die ganze Insel, einstmals die Pfalzstätte der frühmittelalterlichen Kultur und Kunst, wo der hohe Adel und die Künstler, Dichter, Gelehrten und Maler geselbet wurden, wo Paps und Kaiser sich trafen zu ernstlichen Gesprächen und hohen Festen, wo Hermann der Lahme und Walahfrid Strabo dichten und lehrten. Heute noch ist die Reichenau ein Paradies. Die Inselleute nähren jedes Fleckchen ihrer kirchengelächerten, glöckenüberbanten Heimat aus zum Wein- und Gemüselbau. Der Wein ist fein, der berühmte Reichenauer Kote! Berühmt sind auch ob ihrer Kühnheit und Originalität die Reichenauer Fischer, die manches Schiff, Dampfboot oder Segelboot schon aus Seerott gerettet haben.

Auf es immer wieder gesagt werden? Daß am ganzen See auf Schritt und Tritt die Schönheit der Natur, die Anmut der Fischer-

dörfer gleicherweise seine Atmosphäre bestimmen wie die perlmutterne Klänge des Sommerhimmels und wie die dem Abend spürbare Durchdringung der Landschaft mit einer bis in graue Vorzeit hineinreichenden Menschheitsgeschichte, deren schöpferisches Dasein wir in den Museen, vorab im Rosengartenmuseum zu Konstanz, bewundern müssen. Den geologischen Bau der Gegend, der sonderbar vielgliedrigen und vielstimmigen Uferlandschaft, betrachtet selbst der Laie nicht ohne Bausch, hier etwas aus den Geburtswehen der Erde wissen zu wollen, von

wenn man von Meersburg her über den See gefahren kommt.

Der Untersee ist vielleicht nicht das Rechte für Sie, lieber Freund, um sich festzusetzen, wenn man erstmals an das Schwäbische Meer fährt. Er wirkt infolge seiner Spaltungen nicht meerschhaft, er ist lieblich und in seiner ruhigen Geschlossenheit eines der vielen Wunder Deutschlands. Hier wohnen gern die Künstler, auf der Reichenau die Maler, und auf der Hori in Gaienhofen wohnt Ludwig Finckh, hat lange Zeit Hermann Hesse ein Häuschen besessen. In



Prenzlau, Blick auf die Marienkirche

dem Wesen der Drumsin, den Kubeln kleiner Hügel und dem der Moränen, die die Gletscher hinterließen.

Der Untersee ist kleinräumiger als der Obersee und Ueberlinger See, die den eigentlichen Bodensee bilden. Er ist ganz geschlossen. Nur der Rhein durchbohrt die Landenge zwischen dem alten Wasserloch Gollleben mit seinen schweren Türmen und Konstanzen, der alten, freien Reichsstadt, dem Kronjuwel der Gotik in Schwaben. Heute noch manchmal ist es selber besagert vom Geist jener hohen Zeiten, da das prunkvollste aller Konzilien hier gefeiert wurde, das Phönizien am See in der Halle des Reichstums fast erlebte, dessen Glanz des Handels und der Professionen aber der beizende Rauch des Schelthausens trübte, auf welchem Kaiser Sigmund und Paps Johannes XXIII. den Johannes Fuß verbrannten. Konstanz ist eine seltsame Stadt, heiter und wie sorglos als das Seerott hingebaut mit der Herrlichkeit des Inselhotels, des ehemaligen Dominikanerklosters, das Heinrich Euse mit seinem Geist erfüllt hat, und mit der großzügigen Promenade der Seestraße, wogegen im Innern der Stadt, rund um das Münster, in den Gassen noch eine gewisse Dumpsheit des Mittelalters sich gefangen hat. Konstanz hat sein Gesicht dem Bodensee zugewandt, es erfüllt die weite Bucht: Unvergänglich bleibt der durch das Münster gezeichnete Schattenriß der Stadt vor dem Abendhimmel.

der „Drachenburg“, einer berühmten Weinkelpe bei Gollleben, hauste der Lyriker und Dramatiker Emanuel von Bodman, dessen freiherrliche Familie noch aus dem alten Anstis ob dem Ueberlinger See lebt.

Der Ueberlinger See strebt schlauchartig lang in ein willfährig, weich scheinendes Land hinein, das ins heutige Schwaben hinübergrenzt. Ein überaus fruchtbares, hügelig geschwungenes, gartenhaftes Obstand, das schön gegliedert ist, will sagen romantisch, wenn man von Ueberlingen aus, dem Nizza des Sees, in den Hölblinger Tödel, die wilde Schlucht, zu den Gletschermäulen oder zu der Ruine Hohensfeld hinaufsteigt, wo einst Burtard, der Minnesänger, einer der besten war im Land der ritterlichen Troubadours, der minneliebenden Hauptwegen. Für den Geologen wächst hier, wie allenthalben im Seegebiet, der problematische Boden seiner heißesten Studien. Ach, alles Forscher kann hier auf gelehrte Ergebnisse kommen, die so tief zu Erlebnissen zu werden vermögen, daß selbst dem grauesten Theoretiker Wunder um Wunder geschieht, das macht die Luft, das macht der zu allen Tages- und Jahreszeiten anders besetzte und bewegte Spiegel des Sees, das macht die Weite des Blickes bis an die dramatisch gegen den Himmel gezackte, leuchtende Kuppe der Alpen, hinter der Dastan liegt, der Süden, dessen Zauber und Segen man hier atmosphärisch ahnt. Der See mit seinen festen und auch galstreblichen Städten

hat oft genug Italiensfahrer königlich deutschen Gebütes beherbergt, ehe sie ins tragische Schicksal nach Rom hinabverirrten, nach Neapel.

Auf der trohigen Meersburg, die Sie vielleicht, das heißt das Städtchen, zum längeren Aufenthalt erwählen sollten, wenn nicht Ueberlingen, hat Konradin von Hohenstaufen zum letztenmal auf deutschem Grund fröhlich die Koden geschüttelt. Ueberhaupt Meersburg! Das erlebt man nie aus: den Sepp von Eppshofen, den Sammler Laßberg, wie ein Geist aus Nibelungenzeiten durch die Täle schlurfend, der Schwager der Droste, die Stuben der großen Annette, ihr Häuschen in den Reden, ihren alten Turm in der Burg, die steilen Steige und Gassen, die Stuben hinterm Meersburger Kote im „Bären“, „Löwen“ und im „Weser“, den mondächtlichen Zauber am mächtigen Mühlrad. Alles bitte auskosten, Golliebetier, und tief atmen!

In Ueberlingen ist es fein und durchaus südlich heiter, die Segelregatta wie ein Traum Erlebnis anzuschauen vom Bahgarten herab. Drüben liegt die Insel mit Schloss Mainau wie eine Truhe mit kostbarem Inhalt. In Uldingen hat man ein Pfahlbaudorf nach Funden aufgestellt. In Birnau steht ein Kleinod der Barockkunst der Vorarlberger Meister, und in den Heidenhöhlen ob dem Ueberlinger Ufer kann man sich verziehen wie in einer unterirdischen Stadt und Abenteuer erleben. Weiter des Wegs am See entlang, die schöne Uferstraße, kommt man nach Ludwigshafen; dort wohnt und dichtet in seiner alemannischen Wahlheimat Wilhelm Schäfer.

Nun ist genug für heute. Sie werden auch genug haben, und es wird sich lohnen, sich am See mit diesem zu bescheiden fürs erstemal, wenn man eindringlich und inbrünstig Landschaft und Leute erleben will und auch sich selber am heiteren Strande, wo man eigentlich auch amphibisch ausgebildet sein sollte; denn ohne zu rudern, zu segeln und zu schwimmen genießt man den Bodensee nur halb: vom Land aus den See, vom See aus das Land zu beschaun ist durchaus notwendig, vielleicht auch noch von oben her im Flugboot oder aus den feinen Räumen des „Sepp“ herab.

Lob des Seereisens

Schon ist die weite Welt! Es gibt aber wohl schwerlich eine reizvollere Art, Landschaft und Meer zu genießen, als vom Deck des Schiffes. Das Meer ist bis heute eine Quelle geistiger und körperlicher Kraft und Gesundheit geblieben. Die Weite des Horizonts, Spiel und Tanz der Wellen, die reine Seeluft, der Frieden über Wäffern und Schiff, dazu dieses leichte, behagliche sorglose Leben mit frohgestimmten Menschen an Bord, alles das macht die Seele frei und leicht, zwingt gleichsam in Erholung und Freude hinein. Das ganze Schiffsdasein ist bunt bewegt und beglückend. Bald schwimmt der sonnige Rother in einem festlichen Leuchten ohne Ende, bald blühen unter verdunkeltem Wolkenzug die Wäden schneeweiß vorüber. Immer ist das große Erlebnis gekrönt von dem Gewinn eines neuen Naturerlebnisses.

Einmal fühlt jeder von uns die Sehnsucht nach der Ferne, nach dem Meer und den fremden Ländern in sich brennen. Und wer ein bißchen Geld besammeln hat, braucht nur zu wählen. Die deutschen Schiffe tragen ihn in alle Himmelsrichtungen — den erschauten Herrlichkeiten entgegen. Weniger als zwei Tage und aus trübem Winter wird der sonnige Glanz einer Spanienlandschaft oder einer sanft hingeschmiegteten Mittelmeerbucht. Wenige Stunden nur und aus der brüderlichen Hitze des Sommers wird die grüne Kühle einer geruchsamem Nordlandsfahrt. In weniger als zehn Minuten nach dem Neuseantritt in Bremerhaven ist die Unrast der Stadt oder des Berufslebens vergefessen, und die Feiertagsstimmung an Bord des Schiffes nimmt uns gefangen. Die Seele atmet auf. Seereisen heißt hundert Urlaubsorte zu einem einzigen zu vereinen. Das Schiff hat jedem etwas zu bieten. Wie man es wünscht, findet man Ruhe und frohgünstiges Gesellschaftsleben. Der Schwimmer hat sein Schwimmbad, der Sportler seinen Turnsaal, der Bergsteiger kann fremde Berge erklimmen, Forscher und Studenten können ihren Studien obliegen, Romantiker finden ein Paradies, Geschäftsmenschen alles, was sie brauchen. In Kabinen und Gesellschaftsräumen von erquickender Bedachtlichkeit, wundervoll gepflegt und betreut von der Schiffsmannschaft zwischen Spiel und Ruhe auf den freien Deck rollen die schönen Tage gemächlich vorüber, Erholungsuchende bekommen immer neue Kraft.

Immer bietet eine Seereise mehr, als man sich träumen läßt, und die Kosten sind manchmal so gering, daß man sich wundern muß, wie so etwas möglich ist. Wer erinnert sich nicht noch der „Columbus“-Kreuzfahrten nach Island—England—Schottland im vorigen Herbst und anderer Reisen nach dem Mittelmeer und in die Nordländer. Fahrten, die beispiellos billig waren und den Teilnehmern mit geringem Aufwand die Zauberwirkung des Reisens erleben ließen. Solche Fahrten gibt es in jedem Jahr und zu allen Zeiten.

Herren-Markenrad
Kaufgesuche
Gasbadeofen
Tauschgesuche
Badeofen
Schreibstisch
Mannheim
Ergebung
Reigerungen
Sie schon?
Autokarte
karte
nner

Berliner Brief

Wovon man spricht — das ist eigentlich schwer zu sagen, denn augenblicklich herrscht die Stimmung, in der man glaubt, daß man etwas tut und in Wirklichkeit doch nichts tut, sondern nur all das, was so um einen herum passiert, auf sich wirken läßt. Das ist also das augenblickliche Motto über dem Berliner Leben. Mit einem verführerischen Lächeln betrachtet man das Tun und Treiben seiner Mitmenschen und sieht verzeihend über vieles hinweg, das vor kurzer Zeit noch eine Welle des Mergers in den empfindsamen Herzen der Berliner hervorrief. Nur wenigen hat das Schicksal diese verzeihende und verzeihende Einstellung nicht geschenkt. Zu diesen wenigen gehören die Verkehrsschupos, die laut Dienstvorschrift für die Zeit des amtlichen Waltens nur Hüter der öffentlichen Ordnung ohne jahreszeitbedingte Gefühlsregungen zu sein haben. Besonders jetzt, wo das Berliner Verkehrsleben etwas straffer geregelt werden soll. Den Schnellfahrern und Kurvenschneidern, den Ueberall-Parkern, aber auch den allzu eifrigen Kahlern und den Fußgängern ohne Sorge wird von jetzt ab etwas mehr auf die Finger gesehen werden, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß eine allzu große Nachsicht eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs gefährden kann. Das Entgegenkommen, das die kleineren Uebertretungen der Verkehrsregeln von Seiten der Polizei gezeigt wurde, versuchten viele als eine Art Gewohnheitsrecht für sich in Anspruch zu nehmen, und der Kreis dieser Leute wurde immer größer, so daß sich die maßgebenden Stellen dazu entschließen mußten, von nun an wieder energisch durchzugreifen. Und so sieht man jetzt an allen wichtigen Ecken die Schupos mit ihrem Notizbuch und langem Bleistift ein umfangreiches Sündenregister anlegen. Vom 1. April bis 1. Mai ist noch Schonzeit zum Eingewöhnen, und es bleibt vorerst meist noch bei Verwarnungen. Ab 1. Mai aber kommt das Barzahlungssystem, und das ist für Berlin etwas ganz Neues. Ein Ueberfahren der Gasse — ein Blinf des Schupos —

3 Mark bitte — und die quittierte Untat schwarz auf weiß festgelegt in der Drufftasche kann man seinen Weg fortsetzen. Bei der Zahlungswilligkeit und der Pünktigkeit der Berliner hinsichtlich Ausreden werden sich die guten Schupos ab 1. Mai mit einem guten Posten Autorität laden müssen, um die fälligen Beträge ohne allzu großen Zeitverlust kassieren zu können. Aber nicht nur die motorisierten Berliner, sondern auch die Fußgänger, die es allzu eilig

einer Beobachtung der Verkehrsdisziplin angehalten. Denn auch sie müssen sich durch eine behördliche Quittung von ihrer Disziplinlosigkeit im Verkehr reinwaschen. Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt zu Beginn des Frühjahrs eine neue schärfere Verkehrsdisziplin einsehen muß. Wer aufmerksam durch die Straßen der Reichshauptstadt geht, wird erstaunt sein über die riesige Menge der blinkenden neuen Wagen, die von mehr oder weniger gewandten und stolzen Fahrern, die meist noch nicht vor allzu langer Zeit am Steuer über die Menschheit

Anwachsen des Berliner Verkehrs bei. Die Berliner Polizei hat also den richtigen Zeitpunkt gewählt, um der fahrenden und gehenden Bevölkerung der Reichshauptstadt die neuen Bestimmungen für die Verkehrsregelung zu präsentieren. Abgesehen davon, daß alle die, die jetzt neu in das Verkehrsleben eingeschaltet werden, von vornherein mit einer strengen Disziplin vertraut werden, ist die jetzige Jahreszeit mit ihrer verführerischen Stimmung im Hinblick auf all die, die allzu großzügig veranlagt waren und jetzt umlernen müssen, von Vorteil.

Die „fliegende Oester“, die alle Berliner, die es nicht vorgezogen haben, während der Festtage der Reichshauptstadt den Rücken zuzukehren, auf das Tempelhofer Feld lockte, um die Kunstflüge zu bewundern und den Mitbürgern, denen an diesem Tage das Erlebnis des ersten Fluges zuteil wurde, zuzujubeln, sind vorüber. Diese warmen und sonnigen Festtage haben den Frühling eingeläutet, und Berlin hat dieses Zeichen verstanden. Die Straßen-Kaffees sind wie Pilze aus der Erde geschossen und die langen und breiten Straßen im Westen sind bereits wieder von frisch gestrichenen Stühlen und Tischen eingesäumt, auf denen sich sonnenhungrige Großstädter bei einer Tasse Kaffee, wenn auch noch in Decken gehüllt, in der Sonne aalen. Bei den Wassersportlern sind alle vorbereitenden Handlungen beendet und man wartet nur noch auf den Startschuß, der das Anfeuern oder das Anrudern für die kommende Saison bringen soll. Die Sportplätze sind hergerichtet und auf den großen Tennisplätzen rund um Berlin fliegen schon die ersten Bälle über das Netz. Manche Vorwige haben sich schon nach Berber und an die Havellen begeben, um zu sehen, wie lange man noch auf die große Baumblüte zu warten hat. Die großen Ausflugschiffe ziehen schon allsonntäglich, gefüllt mit winterblaffen Passagieren hinaus nach den Seen. Der Berliner ist eigentlich der Jahreszeit schon einen Schritt voraus. Hoffentlich wird er in seiner Hoffnung, daß diese sich beeilt, ihm nachzukommen, nicht getäuscht.



Blick auf das schöne Freiburg

haben und oft in geradezu erschaunder Sorglosigkeit gerade in dem Moment über die Straße gehen müssen, in dem das Fahrzeug für die Verkehrsmittel gegeben wird, werden durch die neuen strafferen Verkehrsregeln zu

losgelassen wurden, durch die Straßen gelenkt werden. Auch die vielen Kraftwagen, die den Winter über ausgekotet waren und jetzt im Frühjahr wieder ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt werden, tragen viel zu dem täglichen

Schwarzwald

Kurhaus-Restaurant
BADEN-BADEN
Treffpunkt aller Fremden!

Hotel Kaiserin Elisabeth
Baden-Baden
Straßenbahn-Endstation, Tiergarten, Golfplatz, ideale Höhenlage am Wald, prächtiger Rundblick, Terrassen-Kaffee-Restaurant, Eigene Konditorei, Mäßige Preise, Garagen. Leitung: Carl Berold 25907K

Hotel Atlantic Baden-Baden
an der Lichtenstaler Allee, gegenüber dem Spielkasino, ruhige volle Südlage, Säml, Zimmer m. B. Wasser u. Telefon, Zimmer ab 3.50, Pension ab 9.—, 25906K

Haus National Baden-Baden
das bevorzugte Familienhaus allerersten Ranges an der Lichtenstaler Allee, d. a. d. Tennisplätzen, Gönneranlage, -Viergolfplatz und Strandbad, Bekannt wegen s. feinen Küche, Der Zeit angem. Preise, Tel. 236, Prospekte, Besitzer: HERMANN BEDENKNECHT

SAND Kurhaus Sand (828 m) bei Baden-Baden, Nordl. Hochschwarzwald, Zentrum des Kurgebietes der Bad. Höhe, Neues Sandsee-Strandbad, Pension ab Mk. 6.—, Prospekte, F. Huse.

Eine wirklich gute Erholung im Schwarzwald bietet Ihnen der **Gasthof „Zum Stern“** in Lautenbach (Rechtal Baden). Gut eingerichtetes Familienhotel, Erstklassige Küche und Keller, Pensionenpreis 3.50 bis 4.00 Mark, Prospekte gratis und vom Verlag des „Hakenkreuzbanners“, Fernsprecher 258 Oberkirch. — Ludwig Kimmig, Eigenl.

Trink-Kuren
für Darm, Leber, Galle, Zuckerkrankheit
Ankunft durch

Jngellingen

Bäder
für Herz, Skroflose, Rheumatis
Stadtverwaltung

Sasbachwalden
Hotel und Pension zur „Galshölle“
schöne Fremdenz. m. B. Wasser, gute Verpf., Pensionenpreis 4.50 bei 4 Mahlz. Bez. H. Romer, Küchenchef

Kaffee Harzer, Herrenalb
DAS VORNEHME FAMILIEN-KAFFEE
Schöne Fremdenzimmer, Einheitspreis Mk. 2.50 m. Frühst. Tel. 321

Uram (Schwäbische Alb) — Luftkurort
dem Schwarzwald ebenbürtig, schön gelegene alte Stadt, umgeben von ca. 700 m hohen Bergen, die von der Talsohle an prächtige Buchenwälder zieren. Liebliche Täler, herrliche Spaziergänge auf staubfreien Wanderwegen, Wasserfälle, Burgen (Hohen-Urach, Lichtenstein, Hohen-Neuffen) Höhlen, Kaufmannserholungsheim, Schwimmbad und Sonnenbäder, Gute Landstraßen, 1 1/2 Stunden von Stuttgart entfernt. Prospekte durch den Verkehrsverein.
Empfehlenswerte Gasthöfe:
Hotel Am Berg, Erhöhte Lage mit eigenem Sonnenbad, Zimmer mit fließendem Wasser, mit Pension RM. 5.—, 6.—
Bahnhof u. Penn. Kramer, Z. m. E. W. Wirtsch., Garten, Pens. v. 4.50 an
Hotel Krona, Bes.: H. Haber, Küchenchef, Pension von RM. 2.50 an
Restaurant, u. Pension Schöneck, Tel. 265, Pension von RM. 4.— an
Gasthof u. Großmetzgerl. Frank, Pension von RM. 4.— an. (A 7, 137)



Welsheim-Ebnisee 520 m ü. d. M.
Söhneluft aus tiefen stillen Tannenhochwäldungen macht gesund, stärkt Herz und Nerven, erfrischt Körper und Geist.
Erholungsbedürftige, Ferien Gäste und Wanderer befinden sich deshalb Welsheim, Aufenthalt und Trudeln durch die **Stadtverwaltung**.
Gasthof zum „Lamm“ Welsheim
Besitzer: Effenmann, Tel. 3
Widerraten gut bürgerliches Haus, Prospekte liegen zur Verfügung
Gasthof und Pension j. Traube u. j. Stern, Welsheim u. sp. Weg, Tel. A. Rohne, Tel. 15.
Stiefelbucht, Haus bei angem. Verpf. mit entz. neuzeitl. Einrichtung, Gerichten Sie bitte Prospekte, Welsheim, Tel. 3, 30

Gäste kommen ins Haus!
— sie bringen Geld, gute Laune und das „OB“ mit Nordbadens größte Tageszeitung, die 25. 120 000 lesen). Deshalb, ihr Herren-Gastwirte im Obenwald, an der Bergstr., im Redaktions- oder sonstwo, macht auf euer Haus und dessen Vorzüge durch Anzeigen im „OB“ aufmerksam. —

Luftkurort Huzenbach (Murgtal)
Echtes Gebirgsdorf mit 370 Einwohnern. Idealer Platz für zwanglosen Erholungsurlaub, große Wälder, Berge bis zu 1000 m. Ausgangspunkt bekannter Ausflugsziele (Mammelsee, Wildsee, Hornsgründe, Schwarzenbachtalsterrasse), Fließbad, 5 Pensionen.
Prospekte durch die Geschäftsstelle, durch den Verkehrsverein und durch die einzelnen Häuser.
Pension „Wiedmann“, Bes.: Wiedmann
Ruhige, staubfreie Lage, Forellnwasser, 4 Mahlzeiten, Preis von RM. 3.60 an. (14 129K)
Gasthaus „Zur Krone“, Bes.: G. Sackmann
Direkt an der Murg, Liegewiesen, eigene Landwirtschaft, 4 Mahlzeiten, Preis von RM. 3.60 an.
Gasthaus „Zum Engel“, Bes.: K. Klump
Eigene Landwirtschaft, Liegewiesen, Butterküche, Vier Mahlzeiten, Preis: RM. 3.50.
Gasthof u. Pens. „Z. Bären“, Bes.: Fr. Grammel
Bestgeführtes Haus, großer Garten, Fließbad, Liegewiese, 4 Mahlzeiten, RM. 3.60 an, Gästz. Wochenend, Tel. S.A. 22.
Privat-Pension „Schmieder“, Bes.: E. Schmieder
Neues Haus m. Gart., staubf., gel. Ganze Pension wie auch im m. Frühstück, Keine Prospe., Anfr. dir. an d. Bes.

DOBEL • Hotel „Post“
H. Wass., Z.-Hr., Liegewiese, Pens. ab 4.— Pauschale, Garage, 20319K

Lauterbach (Württ. Schw.)
Postauto-Verbindung von Schramberg und Hornberg
Kurhotel und Café-Restaurant Tannenhof
umz. v. herrl. Tannenhochwald, staubfrei gelegen, schöner Garten, vorzügliche Verpflegung, Pension von 4 RM. an, Prospekte HB, Strandbad u. Pl. » rathposthaltstelle Telefon S.A. 264 Schramberg, 20311K
Besitzer: Max Baisch.

Kappel (Schwarzwald-Höhenkurort)
Höhenkurort 900 bis 1200
Gasthaus-Pension „Stern“
H. Wasser, Forellnfisherei, Liegewiese, Garten, Strandbad, Pens. Mk. 4.50—5.50, Prosp. l. d. Gesch.-St. u. Bes. M. Glitz

Altglashütten
IM SÜDLICHEN SCHWARZWALD
Höhenkurort 1000—1300 Meter, Feldberggebiet, Schönes Nasssee-Strandbad, Prachtige Umgebung, Bahnstation. — Prospekte und Auskunft: Reisebüro des Hakenkreuzbanners in Verkehrsverein Altglashütten

Haus Sonnwärts
Vegetarische Pension. — Pension von RM. 4.50 an.

Pens. Haus Sommerberg
Neuzeitlich eingerichtet, Sonnige, staub- und lärmfreie Höhenlage, Liegeterrassen, eigener Garten, Anerkannt gute Küche, Reichhaltige Verpflegung, Pension von RM. 4.50 an, Prospekte durch das HB, Telefon 52.
Besitzer E. Gauwitz.

Pension und Gasthaus zur „Waldluft“
bei Bad Wildbad
Neu eingerichtetes Haus, schöne Fremdenzimmer, ruhige sommerliche Lage von Tannenwald umgeben, Liegewiese mit Stühlen, schöner Garten, sonnige Terrasse, Gute Verpflegung, Preis von Mk. 3.50 an, Autohaltstelle, Telefon Wildbad 507, Prospekte, Inhaber: Karl Weibinger

Falkau Pension Villa Hosp
(Hochschw.) Titl., Feldberggeb. 1000 m ü. d. M.
Ruh., sonn. Lage, staubf., Waldes. Eig. Luft-, Sonnen- u. Wasserb. Neuzeitl. eingericht., z. T. H. Wasser, Pension 3.90—4.90 —, Garage, Tel. Altglashütten 31, Prospekte HB, 1492K

Lauterbach (Schwarzwald)
Gasthaus u. Pens. z. Schwanen
Gutbürgerl. Haus, Pens. von Mk. 3.50 an
Besitzer: Otto Seester, Küchenchef
Telefon Oberkirch 245.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten
Pflingstsonntag u. -Montag
7 Uhr: Wiesh.-Bierich Rüdelsheim, Aßmannsh. u. z. RM. 2.90 RM. 2.80, m. Bahn zur 4.50
8.40 Uhr u. 14.30 Uhr: Speyer RM. 1.20, Gernersheim RM. 2.— u. z. 12.00, 19.45 Uhr: Worms u. z. RM. 1.10
14.30 Uhr: Dienstag, Donnerstag Speyer-Gernersheim u. z. Mittwochs, Worms, anschl. Kaffeefahrt b. Oppen. u. z.
Auskünfte: Franz Koller, Tel. 202 40/41, Rheinverland 3

Bodensee / Unteruhldingen
Gasthof - Pension - Strand-Kaffee
zwischen See und Wald, einzig herrlich gelegen, Mai—Juni Ermäßigung, Verlag, Sie Prospe. v. HB-Verlag od. d. d. Besitzer

REISELAND ITALIEN

Riccione
Angenehmer und billigster Aufenthalt an der Adriatischen Riviera
Internationale Kur- u. Badeort, 30 km. von Ancona, breiter Strand, Badesaison: April-Oktober, Wassertemperatur 17-20°C, 50% Fahrpreisermäßigung in Italien, Direkt. Wagen München-Riccione in 14 Stunden, 100 Hotels u. Pensionen, Pauschalpreise: April, Mai, Juni, September, Oktober von Mk. 5.— an, Juli und August von Mk. 6.— an
Kostenlos Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung Riccione und die Reisebüros

Best empfohlene Vertran-Hotels:
A) Erste Hotels B) Gut bürgerl.
Ord. Hotel Milano & Helvetia Hotel-Pens. Angolini
Hotel des Bains Hotel-Pens. Angolini
Hotel-Pens. Domus Mea Hotel-Pens. Roma
Hotel-Pens. Bohemia Hotel-Pens. Mazzoni
10tägige vorteilhafte Pauschalarrangements:
A) Ab Mark 73.50 B) Ab Mark 61.50
Nähere Auskünfte, Prospekte u. Anmeldungen durch die Hoteldirektionen, das Reisebüro Rominger, Stuttgart, Königstr. 21; das Reisebüro „Hakenkreuzbanner“, in Mannheim und alle anderen Reisebüros.

Riccione-Grand Hotel Das größte, modernste und vornehmste am Strand, Mäß. Preise, Volle Pens. ab Mk. 7.—, Juli und August ab Mk. 9.—, Prospekte

Sonnige Frühlingstage in Gardone am Gardasee
HOTEL ROMA Bestgelegenes, feinst. Familienhaus mit jedem Komfort, von deutscher Publikum bevorzugt, Pauschalurlaub, alles inbegriffen, 7 Tage RM 65.—, 14 Tage RM 123.—, Nachzahlung billiger, Prospe. Auskünfte durch die Hoteldirekt., sowie im Reisebüro des „Hakenkreuzbanners“

Als Wilhelm...
die Wandere...
deutsches Volk...
Dorf, Berg um...
Erbe und Gol...
schen, in ergrü...
schenden W...
Schaubild erw...
lich wie feelf...
Kuffen gef...
Zauberlandes...
Grundform un...
als Goethe seit...
Frankfurt un...
und Burgund...
Lauter, des...
Reisewagen...
— neben dem...
auf den Stand...
leinen um B...
Würgberger...
heim aus seine...
Zauberhöhen...
einmaligen...
als amantische...
Hansjakob...
wald machte...
Reisekünstler...
Dichter Johann...
ternden Roman...
um weit in die...
springen, die...
ner Sebastian...
die Landschaften...
hellen, erscho...
Land als Ganz...
und Bogen wa...
Gänge zu gewi...
erte Einprägung...
leugnen, wie st...

Kurhot
oberhalb...
Das schön

Parkka
am Necke...
Zimmer m. B. V...
Am Samstag u.

Höhen-Luftk
bei Hirschhorn...
Gasthaus und P...
Besitzer: W. Emmerl

Neue Fremde...
Liegewiese an...
4 Mahlz. RM...
felden L. Odw.

Die Bäder
RHEI
Bad Dürk...
stärktes Arsen...
Heil: Bl...
Rheuma: C

Sanatorium
für Nerven, Inne...
renten, Eisen-G...
Vegetation.

Kurstadt B
im herrlichen Was...
Kochsalzque...
Erholungsqu...

Moorbad und Sana
Die prächtige Rheum...
rheumatismus, Gicht...
Fengenerkuren.

STR
Moderne Anlage...
bahnhofsstation...
Strand, frisches...
becken, Sprungb...

WA
Das prä...
Gästetät...
Wer die Pfalz

In der Stulpe des badischen Reiterstiefels

Von Hermann Eris Busse

Als Wilhelm Heinrich Hebel, der unbergliche Wanderer durch deutsche Landschaft und deutsches Volkstum, Tal für Tal, Stadt und Dorf, Berg und Ebene, Flußlauf und Grenze, Erde und Volk in langen Fahrten und Märchen, in ergründenden, verjüngten und sachlich sorgenden Aufenthalten sich zum geistigen Schaubild erwarb, das er in großer, sprachlich wie seelisch beispielhafter Form in seinen Aufsätzen gestaltete, wobei er das Ansehen des Tauberlandes für alle Zeiten gültig in seiner Grundform und dem inneren Wesen zeichnete; als Goethe seine Hin- und Herreisen zwischen Frankfurt und Weimar an den Neckarmauern und Burgen, den Flußläufen des Maines, der Tauber, des Neckars entlang im schaukelnden Reisewagen machte, vorab ein Auge werfend — neben dem Gemüth der fränkischen Heimat — auf den Stand der Reben, weil er den Frankwein um Weidheim ebenso liebte wie den Würzburger Stein; als Moritz von Regenstein aus seine stillen, innigen Gänge auf die Tauberhöhen lenkte, um weit ins Land hineinzuliegen und zu träumen; als schließlich der alemannische Pfarrer und Volkschriftsteller Hans Jakob seine Wanderfahrten in den Oberrhein machte, reisefreudig wie er war und ein Reiselustiger dazu gleich dem Prälaten und Dichter Johann Peter Hebel und dem schmerzenden Romantiker Schöffel; als schließlich, um weit in die Jahrhunderte wieder zurückzupringen, die Landschaftsbeschreiber und Zeichner Sebastian Münster und Matthäus Merian die Landschaften, in Wort und Bild sie darzustellen, erforschten, da hatten sie es alle schwer, Land als Ganzes zu schauen; denn zu Fuß und Wagen war nur langsam, mosaikhaft das Ganze zu gewinnen und hernach aus der Vielfalt des Erlebten zusammenzufügen zu einer Einheit des erdlichen und völkischen Bildes.

Ganzen nachfolgt, ja zur grundlegenden Hilfe bereit sein kann, wenn er dann in Teilerlebnisse übergeht. Wir haben es also nicht mehr so schwer, die Dinge zusammenzufügen, die zur Erkenntnis des erd- und volkstümlichen Wesens einer Landschaft führen.

Es will mir fast scheinen, als vermittele das wendige und nicht zu rasch fahrende Auto besonders das Musikalische der Landschaft. Und so erlebte ich das badische Frankenland nicht als geschlossene Einheit heroischen Schwunges wie den Schwarzwald, oder als gewaltige Fuge wie das Rheintal, sondern seiner Gli-



BERNECK IM FICHELGEBIRGE

Heute erschließt der Kraftwagen für den, der in ihm zu reisen und zu schauen versteht, rasch einen großen Landschaftsraum. Er vermittelt wertvolle Umrisse und Einblicke. Er fügt, wenigstens zeitlich die Eindrücke einander nahe, und feiner, der einmal vorfährlich eine ihm noch unbekannte Gegend sich im Auto als erste Einprägung zu gewinnen suchte, kann leugnen, wie stark ein solches Erlebnis des

Frankenland. Dieses Erlebnis als großes Schaubild bleibt immer hinter den Teilbildern und den ebenso neuen wie auch vertieften Erkenntnissen von Land und Volk stehen, die ich auf Eisenbahnfahrten in den gemächlichen, an Haltestellen reichen Strecken durch Oberrhein, Oberrhein und Taubergrund gewann oder auch durch Stadtgänge auf Schusters Kappen.

berung nach als drei eigentümliche Sonaten, wobei das Wesen der drei Landschafts- und auch Volkstümerräume, die das badische Frankenland bilden, zum Klängen kommt in klaren, einfachen Sätzen. Es steht dem Oberrhein die schwermütige, an Wäldern reiche, heroisch-epische Sonate mit volkstümlicher Führung zu. Das Oberrhein

hat die pastorale Welt, Glockenklang und Schäferinsamkeit auf den hochgehenden Weiden, getragen, gregorianische Choralmelodie, kirchlich-weihevolle Tanzspiele dazwischen, und dies alles ein wenig barock verstrahlt. Und schließlich ist der Taubergrund mit seinen Röhlen und strahl abfallenden Talwänden, seinen Burgen und Schlössern, seinen wehrhaften Städten mit den gotischen Giebeln, die alle Romantiker entzücken, in der kirchlich-romanischen Zonendichtung sein Wesen hinaus, bunt wie Zuber und leise wie die Sagen, mit heilem Glockenklang und dem weichen Mi der Viola d'amore.

Die Kunst einer Landschaft ist für mich immer ihr Wesen. Sie schwebt ja nicht um einzelne Dinge, die man erst später betrachtet, sie schwingt im Atem der Landschaft, sie ist da.

Die Jodel der eigentlichen Dichter ist nicht groß im badischen Frankenland, gemessen am Oberrhein, dem süddeutschen Dichterrhein. Dennoch haben Namen wie Heinrich Mohr, Benno Hüttenauer und Wilhelm Weigand im ganzen Reiche guten Klang. Weigand stammt aus Giffelsheim und wurde 1862 geboren. Wäh-

Wie du im Winterhilfswerk gegen Hunger und Kälte kämpfst, so nimm jetzt den Kampf auf für Mutter und Kind!

rend seine großen, in vornehmer Haltung sich darbietenden Renaissance-Romane nichts vom bodenständigen Franken bezatzen, wirt sich Wilhelm Weigand umso liebender der Heimat an die Brust in seinem derämlichen Roman „Die Frankentaler“. Er kehrt immer wieder zum dichtenden Quell der Heimat zurück nach weitem Schweben in fernem Kultur- und Historiengeheimnissen. Er schuf neben mehreren anderen dramatischen Arbeiten das Bühnenstück „Florian Geyer“. Er schildert uns verbildlicht das Fränkische in wichtigen und tiefgründigen Kleinbaldgeschichten, deren fränkische Formung den meilten Spröden und trübigen Stoff mit Humor und Wärme und innerer Wahrheit erfüllt. Er ist ein Dichter ganz eigener Art und pflegerischer Gestaltung, auch nach der sprachlichen Seite, nach Wobllaut und Rhythmus. Er vergibt sich nie.

(Fortsetzung folgt).

Bergstraße, Neckartal, Odenwald und Pfalz

Kurhotel Kohlhof
oberhalb Heidelberg
Das schöne Berghotel in Südlage
Pension Reichsmark 6.— und 7.—
Mittagessen von Rm. 1.50 an
Inhaber: Frau Theodor Oefner Wwo.

Hotel-Pension Kaiserhof
Neckargemünd
am Orseingang gelegen mit großer Neckarterrasse und Garten.
Bekannt gute Küche, Kaffee und Kuchen. Mittagessen von Rm. 1.—
Pension von Rm. 4.— an, Zimmer von Rm. 1.50. 32383K

Künstlerstube
„Goldener Hecht“
Originelle Sehenswürdigkeit
Heidelbergs
Ausgezeichnete, d. Zeit angepaßte
pretierwerte Speisen und Getränke
Fremdenzimmer m. fl. Wasser. 32354K

Gold Spargelsaison
Jüfuroyal Seeheim
(Bergstraße)
14142K Pens. ab 4.25 (4 Mahlz.) Mittwoch (sanzabend
Wochenende 7.50 — Auf Wunsch Direktzuche —

Parkkaffee-Hotel Haarlass
am Necker und Bergwald gelegen
Zimmer m. fl. W. v. 2.— bis 3.50, Pens. v. 4.50 bis 5.50 Mk.
Am Samstag u. Pfingstmontag Gesellschafts-Tanz

Lindach i. Neckartal
Gasthof-Pension Hirsch
Von Wald u. Berg umgeben, direkt am Necker, 32 Betten, fließ. Wasser,
ged. Terrasse, Autogarage, reichl. Verpflegung, 4 Mahlzeiten 3.50 Mk.
Telefon 81 Neckargerach. Besitzer Alfred Backfisch. 32041K

Café-Restaurant
zum Kurgarten
Neckargemünd
Treffpunkt der Neckartalausflügler
Mittagessen von Rm. 1.— an, Ersatzl.
Weine, Kaffeekonzerte, abends Tanz.
Großer Parkplatz. 32377K

Fürth Kurhaus „Zur Tromm“
im Odenwald 14091K
(10 Min. v. Bahnhof), Ruhige, staubfreie Lage,
Eigener groß. Wald, Schöne Fremdenzimmer
Pensionspr. billigt n. Uebereink. Wochenende
n. Vereinb. Tel. Fürth 376. Bes.: Gg. Strauß

Höhen-Luftkurort Kortelshütte
bei Hirschhorn am Necker 17741 K
Gasthaus und Pension zum Lamm
Besitzer: W. Emmerich II - Telefon Rothenberg 7
Neue Fremdenzimmer, fließ. Wasser, herrl. Fernsicht,
Lage am Haus. Gute Verpflegung. Pension 4
Mahlz. Rm. 3.50 - Autovorb. Hirschhorn — Beer-
felden I. Odw. Beste Eink. I. Vereine. Schöner Saal.

ROCKENAU Gasthaus und Pension
(bei Eberbach am Necker) „Zur Krone“
In der Nähe des Waldes. Schöner Landaufenthalt. Gut bürgerliche Küche, fließendes
Wasser, Strandbad. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten von 3.50 an. 30314K

Luftkurort HAMELBACH
im Odenwald, 450 Meter ü. d. M.
Hotel u. Sommerfrische z. Odenwald
herrl. La. n. Nähe des Waldes, schöne
Fremdenzimmer u. Bad. Bekannt vor-
zügliche Küche, eigene Landwirtschaft,
Bäckerei und Hauswirtschaft. Voller
Pension m. Nachmittagskaffee Mk. 3.50
Besitzer: E. WEICHELE
Prospekte durch den Verlag

Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg Gasthaus zum
„Roten Löwen“
Altenommiert. Haus, gut eingerichtete Zimmer m. fließ.
Wasser, gute Pension von 3.— b. 3.50 Mk. Große Liege-
wiese am Haus. Besitzer Joh. Herbig. 11735K

Die Bäder und Heilstätten
der sonnigen
RHEINPFALZ!
Bad Dürkheim
stärkstes Arsenbad Deutschlands, Klimatischer Kurort.
Heilt: Blut-, Hautkrankh., Frauen-, Basedow,
Rheuma; Gicht, Katarrhe, Kinder.

Privatpension bei Wimpfen
Guthürgerliche Küche - Schöne
Zimmer im Neubau direkt a. Necker
Pension von 2.50 an. - Adresse unt.
19857 durch das Hakenkreuzbanner

KONIG
DAS STAHLBAD DES ODERWALDES
im Odenwald
Luftkurort - Erholungs-aufenthalt
PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG.

Zum Pfingstsonntag
auf nach Neustadt a. d. H.
Das Kommen lohnt!

Sanatorium Bad Gleisweiler
Nervens-, Innere und Stoffwechsellinien, Rekonvaleszenz-,
Eisen-Glaubersalzquelle. Park mit subtropischer
Vegetation. Arzt: San-Rat Dr. Hoenes

ROTHENBERG i. Odenwald 500 m ü. d. M. Höhenluftkurort.
Gasthaus und Pension
zur frischen Quelle
Neu eingerichtete Pensionshaus. Zimmer mit fließendem Wasser.
Blick auf den schönen Odenwald. Bad im Hause. Liegewiese.
4 Mahlzeiten 3.50. Besitzer Otto Siebert. Tel. 18.
Omnibus-Verbindung Hirschhorn-Beerfelden. 37740K

Zur Krone Gasthaus — Metzgerei — Pension.
Bei den Quellen. Schöne Zimmer.
Is. Küche. Mäßige Preise. Bes.: AUG. HOPFERBERT. Tel. 58

Deutschland-Feuerwerk
Größte Veranstaltung dieser Art, wie sie
noch nicht in der Pfalz gesehen wurde.
Unerreicht in Umfang, Pracht und Viel-
fältigkeit. Mindestdauer 1 Std. Niemand
veräume diese seltene und groß-
artige Darbietung.
Eintrittspreis 50 Pfg. Vorverkauf im Verkehrs-Büro.
Uniformierte 25 Pfg. (nur an der Abendkasse.) 25082K
Kassenöffnung 7 Uhr. Verkehrs-Verein E.V.

Moorbad und Sanatorium „Sickingen“, Landstuhl
Die Pfälzische Rheuma-Heilstätte für Gelenk- und Muskel-
rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauenleiden, Spezifische
Fangemoorkuren. Jahresbetrieb. Aller Komfort.

Gasthaus u. Pension zum Adler
Rothenberg
Besitzer W. Karl Schwian. Tel. Rothenberg 1. 32401K
Neu eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem
Wasser, Zentralheizung, Bad, Saal. Eigene Land-
wirtschaft. Altbekanntes Haus in Küche und Keller

STRANDBAD OPPAU
WIEDER GEÖFFNET.
Moderne Anlage. Nähe Ludwigshafen-Friesenheim. Von Straßen-
bahnstation Linie 3 und 9: 10 Minuten Fußweg. 500 Meter
Strand, frisches durch Kies gefiltertes Wasser, Kabinen, Plansch-
becken, Sprungtürme, Autoparkplätze, Spielwiese. Niedr. Preise.

Keinen Urlaub ohne das **HB**
Gaststätte und Café „Waldhaus“
Neustadt an der Hardt, Waldstraße 96, Inhaber: Ludwig Eichhorn
(früher Winzerwirt in Ruppertsberg). Angen. Familienaufenth. auf der Terrasse.
Fremdenzimmer mit Pension. - Naturweine - Bekannt gute Küche - Moderne
Räume z. Abh. v. Hochzeitsessen v. Trauungen i. Herz-Jesu-Kloster. Herrl. Lage

BAD DÜRKHEIM
KURHAUS
PARKHOTEL MAPPE
im Kurgarten und Zentrum des Kurlebens.
Direkt mit den Heilbädern verbunden. Geeignete
Gaststätte für Tagungen und Familienfeste.
Pension - Wochenende. Telefon 136.

WACHENHEIM a. d. Hdt.
Das pfälzische Weinparadies. Im Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. Moderne
Gaststätten mit bester Verpflegung. Berühmt durch seine Edelweine.
Wer die Pfalz bereist, muß auch in Wachenheim gewesen sein.
Winzergenossenschaft am Marktplatz
Winzervereinigung am Südeingang
Gutsausschank Joh. Ludw. Wolf Erben
Hotel Dalberger Hof
Hotel Harmonie
Gasthaus zum Jägertal
Gasthaus Fritz Vogel am Bahnhof
Gasthaus zum Burgtal, Inh. Wetzel
Weinstube Jak. Peter
Wachtenburg Aussch. Weing. Bürklin-Wolf
Odinstal Weingut Georg Kuhn
Forsthaus Rotsteig Regie Stadt Wachenheim

Letzter Tag!



Verlieb' Dich nicht in Sizilien
Frühlingsmärchen mit **IDA WUST**
Außerdem:
Max Skladanowsky
der Erfinder des Films
persönlich
zeigt und kommentiert seine
ersten Film-Schöpfungen:
„Die Rache der Frau Schulze“,
„Lebensbeichte u. Probierrama.“
Deutscher Hiege 1!
Unvergleichlich - erstklassig
Neueste FOX-WOCHE
Beginn: 3.00, 5.40, 8.20 Uhr
ALHAMBRA

Riesen-Lacherfolg!
Heinz Rühmann's
erste urkomische Doppelrolle

So ein Flegel!

nach dem
bekanntesten
Roman
„Fauzengasbeweis“
mit
Osc. Sima - Jac. Tiedtke
Ellen Frank - A. Lörensen
2 Stunden Lachen!

Szöke Szakall:
„Der Stier der Pampas“

Neueste Bavarin-Woche
Beginn: 3.00, 5.10, 7.15, 8.35
ROXY

Kinderwagen
Klappwagen billigst
Kühne & Aulbach
8877K **Qu. 1 16**
Annahm. v. Ehescheid.
u. Bedarfdeckungssch.

SCHAUBURG

Heute letztmals!
Magda Schneider
in dem Lustspiel
Ein Mädel wirbelt durch die Welt
Eine Kette von lustigen Ein-
fällen, mit
Theo Lingen - Harald Paulsen
Hugo Schrader

Heute letzter Tag!
Max Skladanowsky
der Erfinder des Films
persönlich
Vorführung verschied. Filme
aus der Urzeit des Filmes.
Anf. 3.05, 6.05, 8.20 Uhr.
Skladanowsky 5.35, 8.20
Jugend hat Zutritt.

Kaffee Hauptpost, P 3, 3
Heute Donnerstag
Verlängerung

Gemischte fleischlose Kost
ist man billig und gut im
„Ceres“
Jeden Tag Spargel
Tel. 328 07 **M 3, 2** beim
Arbeitsamt

Jeder Tool ein
Schnellkopirol
durch ges. gesch. Universalschraub
„KOCHHEX“
Preis 4.80, Lieferung unverb., 3 Tage zur
Prüfung. Vertretungen ges. Vorzug. tägl.
10-15 Uhr. **PAUL KIBELKA**, Weitzstr. 21

Zu Pfingsten!

Für die Kinder:

- Strümpfe, Baumw., stark ab -.30
jede weitere Größe + 5 Pfg.
- Knlestrümpfe, meliert ab -.40
jede weitere Größe + 5 Pfg.
- Söckchen ab -.30
jede weitere Größe + 5 Pfg.
- Hemd, gute Qualität ab -.55
- Hemd hose, gute Qualität ab -.85
- Strickanzug (Anknüpfer) ab 3.50
- Pullover-Anzug ab 3.90
- Knaben-Pullover ab 2.25
- Knaben-Hosen ab 2.40
- Mädchen-Pullover ab 2.30
- Mädchen-Klubjacke ab 4.20
- Trainings-Anzug ab 2.30
- Schürzen ab -.85

Wollhaus Daut F 1, 4



Adele Sandeac

Heute letzter Tag!
Dolly Haas
Es tut sich was um Mitternacht
Vorher: Braune Messe - Resonanz
in Mannheim - Kulturfilm „Kantus
Du preisen, Johanna?“ und die
Ula-Tonwoche
2.50 4.30 6.30 8.30
UNIVERSUM

Brotbeutel
Tornister
Rucksäcke
Feldflaschen
Kochgeschirre
Fahrtmesser
Zeitbahnen
Hautle, N 2, 14

Eishersteller
decken ihren Bedarf
in
Pulver
Mark
Konzentrate
Waffel
Tüten
Hörnchen
nur in der
Bechtolina
Fabrik Niederlage
Ob. Cignestr. 27
Telefon 51992

Eis
Eis
nur in der
Bechtolina
Fabrik Niederlage
Ob. Cignestr. 27
Telefon 51992

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
Georg Alexander
Gretl Theimer
Hans Niess, Leo Slezak
in dem köstlichen Schwank
Mein Liebster
ist ein **Jägersmann**
Ein reizender Film, der in der
alte, goldene Wien veretzt.
Schönes Tonbelprogramm
- Jugend erwünscht -

Neue Kartoffeln
1 Pfd. 20 Pfg.
nur 15 Pfg.

Matjes-Filet
ohne Gräten und
Haut, sehr zart
und mild
Stück
nur 15 Pfg.

Rheinland-
haus 0 5, 2

Zu Pfingsten
ein sport. dinst.
Damenhut
von
Dr. Bieber
Sedenheimerstr.
Nr. 6, b. d. St.
Wendberg, bittlgr.
(14 252 B)

Groma
die Maschine
aus Stahl
Hauptvertretung:
Karl Herr
C 2, 7
Fernspr. 215 18
100 34 K

Prämiiertes Maimarkt-Rind
sowie meine gut gekürscherte
ff. Stuttgarter Schinken- und Jagdwurst
Metzgerel
Eugen Beck, J 2,
Tel. 312 84

Text-Bücher
für sämtliche Ver-
anstaltungen des
Nationaltheaters
in der Zentralvor-
verkaufsstelle für
alle Plätze

Völkische Buchhandlung
P 4, 12 am Strohmkt. Hal-
stelle der Straßenbahn

Am schönsten Platz Mannheims

Arkadenhof am Friedrichsplatz
Inhaber: **Heinrich Heiler**
Altbekannte Gaststätte - Fabelhafte Original-
Winzervereinsweine der Rheintal offen im
Ausschank - Das wunderbare Spatenbräu und
Thüngener Schlossbräu - Bestbekannte Küche

Statt Karten 25060 K

Walter Hesse
Anne-Liese Hesse
geb. Nuß
Vermählte

Mannheim, P 7, 25 Pflingsten 1934



Natürlich, das sind sie: Willy und Käthe! Leider nicht ungestört. Denn
im schönsten Augenblick naht die sehr energische Tante Virginia (siehe
rechts oben), bekannt wegen ihres lockeren Handgelenks. Eine Fülle
witziger Situationen folgt, die man selbst sehen und erleben muß im
neuest. Ufa-Tonfilm „Die Töchter ihrer Exzellenz“ ab Freitag im **Universum**

„Ceres“
Jeden Tag Spargel
Tel. 328 07 **M 3, 2** beim
Arbeitsamt

Jeder Tool ein
Schnellkopirol
durch ges. gesch. Universalschraub
„KOCHHEX“
Preis 4.80, Lieferung unverb., 3 Tage zur
Prüfung. Vertretungen ges. Vorzug. tägl.
10-15 Uhr. **PAUL KIBELKA**, Weitzstr. 21

Neues Theater
Mannheim
Donnerstag, den 17. Mai 1934
Vorstellung Nr. 204
Miete D Nr. 26 Sonderniete D Nr. 15
Das Nachtlager
in Granada
Romant. Oper in 3 Akten nach Kied's
gleichnam. Schauspiel bearb. von Braun
Musik von Conradin Kreutzer
Musikalische Leitung: Ernst Grömer
Regie: Walther Jooß.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Mitwirkende:
Karl Buschmann - Gusta Heiken
Heinrich Knorringer - Karl Manz
Fritz Barling - Hugo Volain -
Eugen Fröblich.
Morgen: Schwarzwaldmädel Anf.: 19.30 Uhr

Pfalzbau
Ludwigshafen a. Rh.
Donnerstag, den 17. Mai 1934
Vorstellung Nr. 15
Deutsche Bühne, Ortsgruppe Ludwigshafen
Abt. 407-409, 429, 432-434, 451-472,
501-502, 521-522, 601-615, 625-627,
905, 909 und Deutsche Jugendbühne,
Ortsgruppe Ludwigshafen
Konjunktur
Eine Revolutionskomödie aus dem Früh-
jahr 1933 in drei Akten von Dietrich
Loder. - Regie: Karl Vogt.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Mitwirkende:
Hans Finbr - Vera Spahr - Karl
Zisig - Hans Simhäuser - Ernst
Langheinz - Joseph Renkert -
Klaus W. Krause - Joseph Oden-
bach - Erwin Linder - Karl Marx
Walter Jooß - Karl Hartmann -
Armin Hege

Achtung! Achtung!
Konzerthaus zur Stadt Rotterdam
Schifferbörse - Jungbuschstraße

tägl. **Künstler- u. Stimmungskonzerte**
des erfolgreichen Komponisten und Accordeonvirtuosen
Nandor-Supp mit eigener Kapelle
(die Presse gab Nandor-Supp den Titel: **König der Accordeonspieler**)
von heute, den 17. Mai ab im obigen Restaurant
Heinrich Arzheimer u. Frau Maria
Freitag, Samstag u. Sonntag lange Nacht, Konzert bis 1 Uhr

Anita-Maria Friedrichsbrücke
1461K Tel. 51448
Pflingst-Sonntag: nach Hirschhorn (4 Std. Aufenthalt)
Pflingst-Montag: nach Neekargomünd, Dielsberg,
Neekarsteinach (5 Stunden Aufenthalt)
Abfahrt je 7 Uhr! Hin u. Zurück im Vorverkauf RM. 1.20
Bei Abfahrt RM. 1.50 - Kinder die Hälfte.
Karten bei: Velden, G 2, 8, an Bord u. Mittelstr. 56, Reib.

„Siechen“-Bier
Hauptausschank N 7, 7
Nähe Wasserturm Kunststraße

Städt. Sparkasse
Mannheim
Am Pflingst-Samstag, 19. Mai 1934
(Bankfeiertag) bleiben die Sparkasse
und die Zweigstelle in Rheinau
für den Publikumsverkehr
geschlossen.
Zur **Einiösung** fälliger Wechsel wird
an diesem Tag in der Zeit von 11-12 Uhr
in unserem **Sekretariat II** ein **Schalter**
offen gehalten. Eingang auf der Rückseite
der Sparkasse zwischen A 1 und A 2.
Unsere **Zahlstellen** in allen Stadtteilen
und Vororten sind an diesem Tage zu den
üblichen Geschäftsstunden **geöffnet** und
werden zur regen Benützung empfohlen.
14245 K

M 1, 1 C. W. WANNER Nähe Schloß

Sport-Anzüge, 3teilig von RM. 69.- an
Fertige Ulster und Regenmäntel
Sämtliche Herren-Mode-Artikel
Deutsche und englische Qualitätsstoffe

Flotte Damen-Mäntel von RM. 36.- an
Imprägn. Seidenmäntel von RM. 24.- an

Feine Maßanfertigung

DAS

Berlin und O...
insgesamt 0.50 915
nehmen die 2.700
höhere Gehalts 1

4. Jahrg

Ei

Ran

Karlstruß
gegen 6.30 Uhr
eine Rangier-
Personen
Vorfahrt
bei Personen
zer fast beschä-
wurden vier St-
her festgelegt w-
leicht. Außerder
Leichtverletzte.
Wissbad nach
Kerze und die
Hilfsleistung er-
mit Krankenau-
zur Verfügung
Krankenhaus g-
ten unmittelbar
schaden ist nicht
ist eingeleitet.
Eigen
Vorfahrt
gegen 6.30 Uhr
eine Rangierlof-
Wählader kon-
Planke. Die S-
wagen wurden
wurden 5 Tot-
geheilt.
Es besteht di-
der Schwerer
nicht überleben
richteten Toten
Stunde sch-
Trümmern geb-
um zwei Arbeit-
Jahren und die
Personellen bis
konnten und vo-
tung ins Kran-
händen der He-
Die Schu-
Härt. An O-
Unterfuch-
sammenstoß ere-
entweder fall-
Grund eines to-
Der Zug war f-
nügt, die jeder
Vorfahrt fan-
Wagen nicht e-
sonst wäre die
größer gew-
weiteten Arbeit-
schwächer besch-
Die Kam e-
Hilde Holz
Eleonore S-
H-Wann F-
Eugen K u-
Friedrich R-
zwischen feinen
legen ist.
Heber den S-
wir noch fol-
Der vordere
reißt in den 2
Zusammenstoß